Sonntag, den 7. Dezember

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Zeitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Dolsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 334 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A Sammel-Nr 30141; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13, Horst-E., Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-K. Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Den Reichstag glücklich passiert

Annahme der Notverordnung

Der Aufhebungsantrag mit 293 gegen 253 Stimmen abgelehnt / Auch die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett gescheitert

:: Berlin, 7. Dez. (Drahtbericht.) Präsident Loebe teilte bei Eröffnung der Sonnabendsitzung des Reichstages das amtliche Schreiben über den Rücktritt des bisherigen Reichsjustizministers Dr. Bredt mit. (Ein Kommunist ruft: Das Haus erhebt sich zu Ehren des Scheidenden von den Plätzen — Heiterkeit.)

Die Aussprache über den Etat 1931, die Notverordnung und die dazu vorliegenden Anträge wird fortgesetzt.

Abg. Domsch (Landvolk) bezeichnet die Notverordnung als einen völligen Versager. Nicht annehmbar seien auch die darin enthaltenen Mietrechtsbestimmungen. Die Regierung müsse sich endgültig frei machen von dem Einfluß der Sozialdemokraten.

Abg. Eisenberger (D. Bauernp.) erkennt an, daß die Regierung den festen und ernsten Willen habe, die Finanzen zu sanieren. Darum solle man trotz aller Bedenken im einzelnen die Regierung unterstützen und nicht denen folgen, die durch eine Katastrophenpolitik das Reich in Gefahr bringen.

Abg. Biener (W.-P.) wendet sich gegen die Methode, mit der Minister Schiele dem Getreidebau helfen will. Es sei ganz verkehrt, nur nach Zöllen zu schreien und die Landwirte gegen die Bäcker auszuspielen. Das Brotgesetz erfülle nicht seinen Zweck, aber es ruiniere große Bäckereibetriebe und mache viele Bäckergesellen arbeitslos.

Abg. Dr. Kleiner (Dn.) erklärt, der Abg. Dr. Brüning habe gestern seinen sachlichen Zwischenruf über die Tributfrage in durchaus unangebrachter persönlicher und gehässiger Form beanstandet. Er habe nicht geglaubt, daß die Gepflogenheiten seiner neuen Koalitionsfreunde so schnell auf einen bisher in Form und Haltung achtbaren Mann abfärben würden.

Der Ausrottungsfeldzug der Polen gegen die deutschen Minderheiten

habe in den letzten Monaten einen solchen Grad unerträglicher Roheit und Verworfenheit erreicht, daß der Welt und dem Völkerbund das Gewissen schlagen müsse. Eine grausige Atmosphäre der Gewalt und des Schreckens, die das Dasein unerträglich mache, sei erzeugt. Unser Auswärtiges Amt sei nicht einmal durch das Bluddad von Hohenbirken aus seinem Schlummer gerüttelt worden. Gegenüber allen Verdächtigungen des deutschen Volkes stellte der Redner fest, daß das Deutschtum längs der künstlichen Grenze nicht einmal den Versuch gemacht habe, Vergeltung für die Drangsalierung seiner Brüder und Schwestern zu üben. Daß wir aber weiter wie bisher den Polen Sonderrechte einräumen und von amtswegen zu all ihrer Greueltaten schweigen, sei eine grobe Verletzung dessen, was das deutsche Volk seiner Ehre und dem Lebensrecht seiner Volksgenossen schuldig sei. Der Redner warf zum Schluß die Frage auf, warum die Regierung nicht sofort de ndeutschen Gesandten in Warschau abberufen habe, dessen ganzes politisches Gebäude kläglich zusammengebrochen sei. Eine Regierung, die den elementaren Forderungen deutscher Selbstachtung und Selbsterhaltung im Wege stehe, eine Regierung der Erfüllung fremdere Wünsche verdiene nich's anderes, als möglichst schnellen Sturz. (Lebhafter Beifall rechts.)

Während der Schilderung der polnischen Terrorakte riefen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten fortwährend:

„Wo ist Curtius — das interessiert ihn nicht."

Die Kommunisten rufen „Ihr macht es so mit den deutschen Erwerbslosen". Während dieser Lärmszenen betritt unter dem Hallo der Rechten Reichsaußenminister Dr. Curtius den Saal. Als Dr. Kleiner einen weiteren Terrorfall in Einzelheiten schildert, ruft ein Sozialdemokrat „Das sind ja Latrinenparolen". Mit drohend erhobenen Fäusten stürmen darauf verschiedene Nationalsozialisten, Deutschnationale und Landvolkabgeordnete gegen die Mitte mit dem Ruf: „Verbrecher". — Vizepräsident Stöcker ersucht die Abgeordneten, die Plätze einzunehmen und fordert den Rufer des Wortes „Verbrecher" auf, sich zu melden. Ein Landvolkabgeordneter erhebt die Hand, wird aber in dem allgemeinen Tumult nicht bemerkt.

Als sich der Lärm etwas gelegt hat, fährt Abg. Dr. Kleiner fort: Das preußische Innenministerium hat Herrn Abegg und Herrn Rathenau nach Oberschlesien geschickt. Ist es bei uns soweit gekommen, daß die Fragen des Deutschtums ausgerechnet von Juden behandelt werden müssen? (Lebhafter Beifall rechts.) Brüning, Curtius und ihre Regierung müßten vom Throne gestürzt werden. Wir wollen ein Deutsches Reich, das im Sinne Hugenbergs und Hitlers für deutsche Freiheit kämpft. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen und Nationalsozialisten.)

Abg. Schneider-Breslau (Natl.-Soz.) führt aus, die Not des deutschen Bauern könne nicht durch die Organisationen und die alten Parteien behoben werden. Die Schuld trage die falsche deutsche Wirtschaftspolitik.

Wer heute für den Lohnabbau eintritt, ist ein Verräter an der Arbeiterschaft

und am deutschen Volk. (Beifallsklatschen bei den Natl.-Soz. Rufe bei den Kommunisten: „Ihr stellt doch die Streikbrecher!" Lebhafter Widerspruch bei den Natl.-Soz.) Während Bauern und Arbeiter hungern, mästen sich die Drohnen der Wirtschaft, die Generaldirektoren der großen Unternehmungen, die Bank- und Börsenfürsten.

Abg. Graf Westarp (Konservativ) betont, es wäre ein schwerer Fehler, mit außenpolitischen Revisionsmaßnahmen zu warten, bis die Reformen ihre sanierende Wirkung ausgeübt haben. Darüber müßte volle Klarheit geschaffen werden. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wolle und könne nicht länger darauf warten, daß die ungerechte Tributlast von ihm genommen werde. Nur dann werde auch das innerpolitische Programm zum Segen Deutschlands werden.

Bei den Abstimmungen wird der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung mit 293 gegen 253 Stimmen abgelehnt.

Die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung werden ebenfalls mit 291 gegen 256 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Weiter wurde der kommunistische Antrag auf Ablehnung der Juni-Notverordnung mit 307 gen 235 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Für die Aufrechterhaltung dieser Notverordnung, die auch die Osthilfe enthält, hat auch die Landvolkpartei gestimmt. Der Reichstag hat sich auf Dienstag 15 Uhr vertagt.

Nebel über Weser- und Elbemündung

Mehr als 50 Schiffe in der Fahrt behindert / Schiffszusammenstoß bei Nordenham

)(Hamburg, 7. Dez. (Drahtb.) **Der Nebel lag gestern so dicht über der Elbe, daß der gesamte Schiffsverkehr stockte. Auf der ganzen Unterelbe lagen weit über 50 Schiffe still, die den Hafen nicht erreichen konnten und die durch diesen unfreiwilligen Aufenthalt große Verzögerungen erleiden.**

Dazu wird weiter gemeldet: Der holl. Dampfer „Ysselhaven" und das deutsche Motorschiff „Oakland" der Hamburg-Amerika-Linie stießen gestern nachmittag infolge des Nebels in der Nähe von Nordenham zusammen. Der holländische Dampfer wurde dabei an der Backbordseite in Höhe der Luken so schwer getroffen, daß er gegenüber von Nordenham auf Grund gesetzt werden mußte. Der Dampfer soll dort provisorisch abgedichtet und nach Bremerhaven gebracht werden. Die „Ysselhaven" war mit Baumwolle von Havanna nach Bremen unterwegs. Bei dem Motorschiff „Oakland" liegen die Beschädigungen, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, oberhalb der Wasserlinie und sind leichterer Natur. Die provisorische Reparatur erfolgt in Bremerhaven, wo das Schiff bereits eingetroffen ist. Am Sonntag kehrt das Schiff nach Hamburg zurück. Die „Oakland" befand sich auf der Heimreise von der nordamerikanischen Westküste nach Bremen und Hamburg und fuhr, als der Zusammenstoß erfolgte, seewärts.

43 Opfer des Nebels in Belgien

Panik in dem Unglücksgebiet

)(Lüttich, 7. Dez. (Drahtber.) Nach den letzten Erkundigungen sollen die gemeldeten Todesfälle in der Umgebung der Stadt tatsächlich auf den dichten Nebel zurückzuführen sein, durch den bronchienleidende Personen erstickt wurden. Im ganzen sind 43 Todesfälle gemeldet worden, die sich auf fünf Gemeinden verteilen.

Der Bürgermeister von Eugis (Belgien) teilte in einem Ferngespräch mit dem „Daily Herald" über die dortige Giftgaskatastrophe mit, daß er selbst an der geheimnisvollen Vergiftungserscheinungen erkrankt sei. Er fuhr fort: Meine gesamte kleine Stadt von 3500 Einwohnern ist von Panik erfüllt. Niemand weiß, was die Ursache ist. Ich glaube nicht, daß die Theorie, daß deutsches Giftgas in der Nähe vergraben worden ist und die Luft verpestete, stichhaltig ist. Kein deutsches Giftgas wurde je in diesem Tal aufgespeichert und konnte auf keinen Fall nicht die Gegend von 20 Meilen vergiften. Der Nebel ist geruch- und geschmacklos.

Ramsins Schwanenlied

Es geht nichts über den Sowjet-Kommunismus / Lob des Fünfjahrplanes und Bitte um ein mildes Urteil

— Moskau, 6. Dez. (Drahtber.) Ramsin bezeichnete, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, in seinem Schlußwort das gegen ihn vom Staatsanwalt beantragte Urteil als gerecht. Er führte dabei u. a. aus:

„In den letzten drei Jahren war ich der ärgste Feind der Sowjetmacht und kämpfte gegen sie mit allen Mitteln, die mir zu Gebote standen. Der Hauptgrund war die feste und tiefe Ueberzeugung von der Unrichtigkeit der Politik der Sowjetmacht. Es gibt zwei Wege, der eine führt nach links zum Kreml und über ihn zu den Gipfeln des Sozialismus, der andere nach rechts führte unvermeidlich nach Paris, in jene Höllenküche des Imperialismus. Einen dritten Weg gibt es nicht. Ich erkenne jetzt klar, daß wir sowohl beim Erfolg als auch Mißerfolg der Intervention in beiden Fällen zu Ergebnissen gelangt wären, die den Interessen des Landes unzweifelhaft zuwiderlaufen. Nachdem ich zu dieser Erkenntnis gelangt war, hielt ich es für notwendig, dagegen zu kämpfen mit dem einzigen Mittel, das mir geblieben war: Durch Entlarvung der wahren Inspiratoren und Organisatoren. Wir sind hergekommen nicht um zu kämpfen, sondern um zu kapitulieren. Aus der Prozeßverhandlung werde ich, wie auch die Ergebnisse für mich persönlich ausfallen mögen, ruhigeren Herzens gehen als ich gekommen bin. Das nunmehr ablaufende Jahr 1930, das unzweifelhaft das entscheidende Jahr des Fünfjahresplanes ist, hat mit vollster Klarheit gezeigt, wie falsch und irrig unsere Gedankengänge und Anschauungen wie auch die der verschiedenen Fachleute und Politiker waren. Trotz der Schädlingstätigkeit, trotz des aktiven Widerstandes verzweigter Organisationen der Industriepartei, trotz der konterrevolutionären Bauernpartei und anderer konterevolutionärer Organisationen hat dieses Jahr anstatt einer Katastrophe und des Zusammenbruches der Volkswirtschaft nie da-



Vom Moskauer Industrie-Prozeß der „in großer Aufmachung" gegen eine Reihe von Gelehrten und Ingenieuren wegen Verschwörung gegen Sowjet-Rußland geführt wird: der Hauptangeklagte Professor Ramsin (vorn) und sein Mitangeklagter Otschkin auf der Anklagebank unter militärischer Bewachung

gewesene enorme Erfolge des sozialistischen Aufbaues gebracht. Wenn ich an die bevorstehende Strafe denke, so kämpfen in mir zwei Gefühle: das eine sagt mir, daß man mit solcher Schmach und solchem Mißtrauen belastet nicht mehr leben kann. Andererseits habe ich die volle Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues erkannt und möchte auch selbst an diesem großen Aufbau teilnehmen. Wann das Gericht aber die Möglichkeit finden wird, mir das Leben zu erhalten, dann gebe ich das feste und unverbrüchliche Versprechen, mein Leben voll und ganz für die Festigung der Sowjetmacht einzusetzen."

Die Polizei auf dem Paukboden

Beschlagnahme der Schläger

— Berlin, 7. Dez. (Drahtbericht.) Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten war die Polizei auf Grund einer Anzeige auch heute wieder genötigt, auf einer Mensur zu erscheinen, die in Anwesenheit von etwa 100 Studenten in einem Lokal in Schöneberg stattfand. Als die Polizeibeamten eintraten, war die Mensur bereits beendet. Die vorgefundenen Schläger mußten nach den Bestimmungen beschlagnahmt werden. Soweit die anwesenden Personen sich nicht ausweisen konnten, wurden sie auf das zuständige Polizeirevier gebracht und nach Feststellung ihrer Personalien sofort wieder entlassen.

Verhandlungen in Hannover gescheitert

Zum Lohnkonflikt in der Metallindustrie

— Hannover, 7. Dez. (Drahtber.) Zwischen dem Verbande der hannoverschen Metallindustriellen und den Arbeitnehmerorganisationen der Metallindustrie fanden gestern Verhandlungen über die Beilegung des Lohnkonfliktes statt; die Beratungen zogen sich von morgens 10 bis abends 6 Uhr hin. Infolge der großen Gegensätze war es nicht möglich, zu bestimmten, Vorschlägen zu gelangen, die weitere Erörterungen gestatteten. Die Verhandlungen sind also gescheitert.

Wie wir erfahren, beabsichtigen die Arbeitnehmer nicht, eine Schlichtungsinstanz anzurufen. Wie sich die Angelegenheit weiter entwickelt, läßt sich noch nicht übersehen.

Fallender Großhandelsindex

Immer langsam voran

)(Berlin, 6. Dez. (Drahtber.) Die auf den Stichtag des 3. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 118,6 gegenüber der Vorwoche (119,5) um 0,8 v. H. gesunken. Die Indexziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 110,6 (Rückgang 0,5 v. H.), Kolonialwaren 103,3 (minus 0,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 111,1 (minus 1,4 v. H.), industrielle Fertigwaren 143,6 (minus 0,3 v. H.).

Im Monatsdurchschnitt November stellte sich der Gesamtindex auf 120,1 gegenüber 120,2 im Vormonat. Die Indexziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 112,00 (gegen Vormonat plus 2,5 v. H.), Kolonialwaren 108,1 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 112,9 (minus 1,1 v. H.), industrielle Fertigwaren 144,9 (minus 1,4 v. H.).

Verurteilter Sittlichkeitsverbrecher

Ein Jahr Gefängnis

* Mörs, 6. Dez. Am 25. April wurde in Rheinhausen-Asterlagen eine 53jährige Frau von einem etwa 20—30jährigen Burschen überfallen und vergewaltigt. An fast der gleichen Stelle wurde am 18. Juni d. J. eine junge Frau ebenfalls vergewaltigt. Unter dem Verdacht, sich derart schwer an zwei Frauen vergangen zu haben, hatte sich jetzt der Heizer Johann Löbbers aus Rheinhausen vor dem Erweiterten Mörser Schöffengericht zu verantworten. Hartnäckig leugnete der Angeklagte. Die ältere Frau wollte in ihm bestimmt den Attentäter wiedererkennen, während die junge Frau nicht mit Bestimmtheit behaupten konnte, daß er der Täter gewesen war. Das Gericht hielt nur den ersten Fall für erwiesen und verurteilte deshalb den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, während es im zweiten Fall auf Freisprechung erkannte.

Barthou beauftragt

Poincare lehnt ab

— Paris, 7. Dez. (Drahtber.) Wie die Agentur Havas berichtet, wurde vormittags 11,20 Uhr Poincare offiziell ins Elysee gebeten. Seine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik dauerte bis 12,15 Uhr. Als er das Elysee verließ, teilte er den Journalisten folgendes mit: Der Präsident der Republik hat mir die Ministerpräsidentschaft und den Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, angeboten und in diesem Sinne nachdrückliche Vorstellungen gemacht. Ich habe ihm antworten müssen, daß ich mich noch nicht in der Lage fühle, eine so schwere Bürde zu übernehmen, und daß ich fürchten würde, meiner Aufgabe nicht gewachsen zu sein.

Poincare ist daraufhin in seine Wohnung zurückgekehrt.

Wie verlautet, wird der Präsident der Republik nach der Ablehnung Poincares dem Senator Barthou heute nachmittag den Auftrag zur Kabinettsbildung erteilen.

Blutige Familientragödie

Schriftsetzer schießt seine Familie nieder

— Leipzig, 7. Dez. (Drahtber.) Der von seiner Frau geschiedene, aber in der gleichen Wohnung in der Braustraße lebende 53 Jahre alte Schriftsetzer Niemann hat heute seine Frau durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt. Dann drang er in das Schlafzimmer ein und verletzte auch seine beiden minderjährigen Töchter durch mehrere Revolverschüsse schwer. Während Nachbaren die Polizei alarmierten, tötete sich Niemann durch einen Schuß in den Mund. Die drei Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die 15jährige Tochter Gertraud ihren schweren Verletzungen bald danach erlag. Ueber das Motiv der Tat ist noch nichts Näheres bekannt.

Weitere Bombenfunde in Portugal

Parteibüro der Demokraten versiegelt

— Paris, 7. Dez. (Drahtbericht.) Wie Havas aus Lissabon berichtet, hat die Polizei 74 Bomben beschlagnahmt. Der Eigentümer des betreffenden Grundstückes wurde festgenommen. Die Polizei hat außerdem nach einer Untersuchung die Büroräume der demokratischen Partei und die Redaktion der Zeitung „El Debate" amtlich versiegelt.

Aufgeklärte Brandstiftungen

nördlich der Lippe

* Detmold, 6. Dez. Wiederholt wurden in den letzten Jahren aus dem lippischen Norden, namentlich aus dem an der Weser gelegenen Dorfe Stemme, über Brandstiftungen berichtet, denen seit dem Jahre 1926 insgesamt nicht weniger als 15 Wohnhäuser und Scheunen zum Opfer fielen, ohne daß es trotz eingehender Ermittelungen gelang, die Täter festzustellen und zu überführen. Nunmehr hat die hiesige Staatsanwaltschaft erneut umfangreiche Untersuchungen angestellt, die zu einem vollen Erfolg geführt haben. Dabei kam man einer wohlorganisierten Brandstifterbande auf die Spur, die wiederum in mehrere Untergruppen zerfiel. An der Spitze der Bande stand der Arbeiter Weiß, der von seinen Komplizen den Spitznamen „Branddirektor" erhalten hatte und für jeden von ihm ausgeführten Brand eine „Provision" bis zu 200 Mark bekam. Die Bande ging mit solcher Vorsicht zu Werke, daß die jeweiligen Hauseigentümer ihr Alibi während des Brandes einwandfrei nachweisen konnten. Aus diesem Grunde ist ihre Ueberführung sehr schwierig. Die Versicherungsgesellschaften haben im ganzen rund 800 000 Mark Entschädigungen ausgezahlt. Sechs Personen, zumeist Landwirte, befinden sich bereits in Haft, von denen einige schon ein Geständnis abgelegt haben.

* Minden, 6. Dez. Schiffszusammenstoß auf der Weser. Infolge des dichten Nebels ereignete sich am Freitagmorgen gegen 7,45 Uhr, auf der Weser, ein schwerer Schiffszusammenstoß. Ein aus Richtung Hameln kommender Bremer Schleppzug stieß oberhalb der Porta mit einem Motorboot, das gerade mit Kies beladen werden sollte, zusammen. Das Motorboot wurde eingedrückt. Der Kapitän des Schleppzuges mußte sofort an Land legen lassen. Größerer Sachschaden ist nicht entstanden.

Krawalle in Berlin

Die Polizei hat Hochbetrieb / Pflastersteine, Gummiknüppel und Revolver in Tätigkeit / Zwanzig Ruhestörer festgenommen

Berlin, 6. Dezember. (Drahtb.) Die Kommunisten hatten ihre Anhänger für gestern abend wieder zu Kundgebungen auf den verschiedensten Plätzen der Stadt aufgefordert. Während diese Versammlungen selbst teilweise nur schwach besucht waren und auch auf mehreren Plätzen überhaupt niemand erschienen war, schlossen sich die verschiedenen Trupps später zu größeren Zügen zusammen, die zum Teil nach dem Stadtinnern marschierten. In der siebenten Abendstunde kam es im Südwesten Berlins in der Markgrafenstraße zu erheblichen Krawallen, als ein Zug von mehreren hundert Kommunisten aufgelöst werden sollte, weil verbotene Lieder gesungen wurden. Die Demonstranten setzten sich zur Wehr und bewarfen die Beamten mit Pflastersteinen. Ein Schutzpolizeibeamter wurde zu Boden geschlagen, konnte aber von seinen Kameraden befreit werden. Eine Gruppe der Rädelsführer suchte ein Lebensmittelgeschäft zu plündern, wurde jedoch von der Polizei zurückgedrängt. Unter Anwendung des Gummiknüppels stellte schließlich ein größeres Polizeiaufgebot die Ordnung wieder her. Auch im Osten und Zentrum Berlins, insbesondere vor dem Rathaus und auf dem Alexander-Platz, wurden kommunistische Züge und Zusammenrottungen mit dem Gummiknüppel zerstreut. In der Martin Lutherstraße im Westen wurde ein Nationalsozialist zu Boden geschlagen und verletzt. Die Täter sind entkommen.

Die Ausschreitungen setzten sich in verschiedenen Stadtteilen Berlin auch in den späteren Abendstunden fort. Die Polizei ging vielfach mit dem Gummiknüppel vor, um die sich immer wieder sammelnden Ruhestörer zu verdrängen. Mehrere Beamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Am Kottbuser Damm, im Süden der Stadt, wurden zwei Polizeibeamte von ihren Angreifern niedergeworfen und durch Schläge verletzt, ehe sie befreit werden konnten. Besonders heftigen Widerstand leisteten die Demonstranten in der Gegend des Polizeipräsidiums am Alexander-Platz, wo die Polizei die Straßen mehrfach mit dem Gummiknüppel säubern mußte. Vereinzelt fielen Schüsse aus der Menge, und auch Beamte gaben in drei Fällen in bedrängter Lage Schreckschüsse ab. Aus einem Hause der Linienstraße im nördlichen Stadtviertel, nahe dem Bülow-Platz, auf dem sich häufig Zusammenrottungen ereignen, wurde viermal auf die Beamten geschossen. Im Verlaufe der Kundgebungen sind etwa 20 Ruhestörer festgenommen worden.

Rabiate Zettelankleber

Einen 58jährigen Mann niedergeschlagen

88 Cannstatt, 7. Dez. (Drahtber.) Der 58 Jahre alte Hausinspektor der Cannstädter Oberrealschule Jakob Stumpp ist gestern nacht von Angehörigen der Arbeiterwehr der Kommunistischen Partei niedergeschlagen worden als er das Ankleben von Propagandazetteln verhindern wollte. Der Gruppenführer versetzte ihm einen solchen wuchtigen Schlag mit der Faust, daß er hinstürzte und mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug. Der Tod trat auf dem Transport zu seiner nahegelegenen Wohnung ein. Der Täter, der Gärtner Karl Förstener, flüchtete, konnte jedoch noch in der Nacht festgenommen werden.

Reinfall der Vestischen

Das Sanierungsprogramm der Vestischen gefährdet / Das Arbeitsgericht Recklinghausen entscheidet auf Wiedereinstellung der abgebauten Direktoren und Dauerangestellten

Im Zusammenhange mit der Nationalisierung bei den Vestischen Kleinbahnen war nicht nur einer größeren Anzahl von Arbeitern und Angestellten die Kündigung zugegangen, sondern auch drei leitenden Beamten, den Direktoren Syrth und Fiebler und dem Oberingenieur Eilerhardt. Die drei genannten Direktoren sowie 26 Angestellte, in der Hauptsache Kontrolleure, hatten beim Arbeitsgericht Recklinghausen gegen die Kündigung Einspruch erhoben, da sie nach ihrem Vertrage lebenslänglich angestellt seien und infolgedessen nicht entlassen werden könnten. Im ersten Termin hatte sich die Beweisaufnahme darum gedreht, ob der Abbau den im Anstellungsvertrage möglichen wichtigen Grund darstelle und es sollte gegebenenfalls Regierungspräsident Dr. Amelunxen gutachtlich hierzu gehört werden. Inzwischen war aber zwischen Klägern und Beklagter eine grundsätzliche Einigung nach der Richtung erzielt worden, daß von der Anhörung des Sachverständigen Abstand genommen und eine Entscheidung des Arbeitsgerichts darüber herbeigeführt werden sollte, ob ein lebenslänglicher Anstellungsvertrag vorliege oder nicht. Nach längerer Beweisaufnahme und Beratung erging die Entscheidung des Arbeitsgerichts am Samstag dahin, daß auf Grund gewisser mündlicher Vereinbarungen zwischen dem Generaldirektor Arnholdt von den Vestischen Kleinbahnen und den Klägern, die als eine Erweiterung des schriftlichen Anstellungsvertrages vorliege, so daß die Vestischen Kleinbahnen gehalten seien, die Kläger wieder einzustellen.

Gegen diese Entscheidung des Arbeitsgerichts wird die Leitung der Vestischen Kleinbahnen Berufung beim Landesarbeitsgericht in Dortmund einlegen.

Diese Entscheidung des Arbeitsgerichts Recklinghausen versetzt, wenn sie in der Berufungsinstanz bestätigt werden sollte, den Bemühungen der Vestischen Kleinbahnen, ihren Betrieb rentabel zu gestalten, einen schweren Schlag, da gerade die Ersparnisse aus dem Personalabbau eine bedeutende Rolle in dem Nationalisierungsprozeß spielen. Einer unbedingten Klärung bedarf auch die Frage, welch mündliche Vereinbarungen über den schriftlichen und vom Aufsichtsrat des Unternehmens genehmigten Anstellungsvertrag hinaus seitens des Generaldirektors mit den Klägern getroffen worden sind. Sind derartige Vereinbarungen ohne ausdrückliche Zustimmung des Aufsichtsrates bindend und können sie das Werk auf das schwerste belasten? An der Klärung dieser Frage haben die gesamten an den vestischen Kleinbahnen beteiligten Kommunalverbände und Kommunen das allergrößte Interesse.

Welche Unterstützung bezieht der Erwerbslose?

Wovon 4 Millionen Menschen leben müssen / Eine Klarstellung mancher Legenden

Allenthalben sind Hilfsaktionen im Gange, um der großen Not in den Familien der Erwerbslosen wenigstens in etwa zu begegnen. Und trotzdem herrschen in weiten Kreisen der Bevölkerung noch völlig irrige Anschauungen über das, was der Erwerbslose an Unterstützung bezieht. Mit welchen Beträgen der vom Arbeitsamt betreute Arbeitslose auskommen muß, geht aus folgenden Angaben hervor:

Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung bestimmt sich nach § 104 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes nach dem Arbeitsentgelt und nach der Dauer der versicherungspflichtigen Beschäftigung. Für die Bemessung der Unterstützung bestehen elf Lohnklassen, für die je ein Einheitslohn festgesetzt ist. Dieser beträgt in Lohnklasse I 8 Mk., II 12 Mk., III 16 Mk., IV 21 Mk., V 27 Mk., VI 33 Mk., VII 39 Mk., VIII 45 Mk., IX 51 Mk., X 57 Mk., IX 63 Mk. Für die Zugehörigkeit des Arbeitslosen zu der einzelnen Lohnklasse ist das Arbeitsentgelt maßgebend, das er im Durchschnitt der letzten drei Monate seiner Arbeitnehmertätigkeit vor der Arbeitslosmeldung bezogen hat. Diese Bestimmung ist aber nach der neuen Notverordnung dahin eingeschränkt worden, daß Arbeitslose der Lohnklassen VII bis XI nur dann die Unterstützungssätze ihrer Lohnklasse erhalten, wenn sie in den letzten 18 Monaten vor der ersten Arbeitslosmeldung mindestens 52 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben. Andernfalls erhalten sie die Hauptunterstützung statt nach den Sätzen der Klassen VII nach der Klasse VI, statt nach den Sätzen der Klasse VIII nach der Klasse VII, statt nach den Sätzen der Klassen IX und X nach der Klasse VIII und statt nach den Sätzen der Klasse XI nach der Klasse IX.

Zu der Hauptunterstützung kommt der Familienzuschlag für solche Angehörigen des Arbeitslosen, die einen familienrechtlichen Unterhaltungsanspruch gegen ihn haben. Die Hauptunterstützung und der Familienzuschlag dürfen zusammen einen bestimmten Prozentsatz des Einheitslohnes nicht übersteigen. Es betragen demnach:

in Lohnklasse	Hauptunterstützung	Familienzuschlag
I	6,00 Mk.	0,40 Mk.
II	7,80 Mk.	0,60 Mk.
III	8,80 Mk.	0,80 Mk.
IV	9,87 Mk.	1,05 Mk.
V	10,80 Mk.	1,35 Mk.
VI	13,20 Mk.	1,65 Mk.
VII	14,63 Mk.	1,95 Mk.
VIII	15,75 Mk.	2,25 Mk.
IX	17,85 Mk.	2,55 Mk.
X	19,95 Mk.	2,85 Mk.
XI	22,05 Mk.	3,15 Mk.

Danach erhält in der höchsten Klasse ein Erwerbsloser (mit Frau und drei Kindern) wöchentlich 34,65 Mark.

Hat der Erwerbslose nach 26 wöchigem Bezug seinen Anspruch auf Hauptunterstützung erschöpft, (ist er also ausgesteuert), oder hat er die vorgeschriebene Anwartschaftszeit von 26 Wochen versicherungspflichtiger Beschäftigung innerhalb der letzten 12 Monate nicht erfüllt, dann verfällt er der

Krisenunterstützung

Die Höhe der Krisenunterstützung bleibt in den Lohnklassen I bis IV dieselbe wie die der Hauptunterstützungsempfänger. Für die Unterstützten der Lohnklassen V bis XI gelten folgende Sätze:

1. Arbeitslose mit mindestens einem zuschlagsberechtigten Angehörigen erhalten statt der Sätze der Lohnklasse VI die Sätze der Klasse V, statt der Sätze der Lohnklassen VII und VIII die Sätze der Klasse VI, statt der Lohnklassen IX bis XI die Sätze der Klasse VII. Dies gilt für die Familienzuschläge.

2. Arbeitslose ohne zuschlagsberechtigte Angehörigen erhalten statt der Sätze der Lohnklasse V die der Klasse IV, und statt der unter 1. genannten Unterstützungssätze jeweils die der nächstniedrigen Lohnklasse. Krisenunterstützung erhält nur der bedürftige Arbeitslose. Die obengenannten Sätze sind aber erst seit dem 24. November 1930 auf Grund der neuen Notverordnung in Kraft. Vor dem 24. November 1930 galten folgende Sätze: Für die Lohnklassen I bis V die Sätze der Hauptunterstützungsempfänger, für die Lohnklassen VI und VII die Sätze der Klasse VI, für die Lohnklassen VIII und IX die Sätze von VII und für die Lohnklassen X und XI die Sätze von VIII.

Ferner erhielten die unverheirateten Ausgesteuerten nicht wie jetzt niedrigere Sätze als der Verheiratete. Die Unterschiede gegen früher sind bei einem verheirateten Ausgesteuerten (mit drei Kindern) aus folgender Gegenüberstellung ersichtlich:

Lohnkl. VI	jetzt 16,20 M.	früh. 19,80 M.
Lohnkl. VII	jetzt 19,80 M.	früh. 19,80 M.
Lohnkl. VIII	jetzt 19,80 M.	früh. 22,43 M.
Lohnkl. IX	jetzt 22,43 M.	früh. 22,43 M.
Lohnkl. X	jetzt 22,43 M.	früh. 24,75 M.
Lohnkl. XI	jetzt 22,43 M.	früh. 24,75 M.

In den Lohnklassen VI, VIII, X und XI ist also ein ganz beträchtlicher Abbau erfolgt, der sich zwischen 10 und 18 Prozent bewegt. Zu dieser Verschlechterung nach der finanziellen Seite kommt dann noch die Verschlechterung durch die Kürzung der Fristen für den Bezug der Unterstützung. Auf den Monat umgerechnet bezieht also der verheiratete Krisenunterstützte (mit drei Kindern) in der höchsten Klasse 97,20 Mk., er steht finanziell schlechter als der städtische Wohlfahrtsempfänger, der in Gelsenkirchen-Buer (ebenfalls für Frau und drei Kinder berechnet) 107,60 Mark bezieht.

Erst wenn man sich diese Zahlen vergegenwärtigt, erkennt man mit aller Deutlichkeit, in welch drückender Notlage sich die Familie des Erwerbslosen, vor allem aber des Krisenunterstützten befindet.

Riesenbrand im Hafen von Newyork



In der Nacht zum 4. Dezember explodierte in einem Oellager der Standard-Oil-Company in Newyork-Brooklyn, das unmittelbar am Ufer des East-River liegt, ein Oeltank. Das ausbrechende Feuer brachte sieben weitere Oeltanks und acht Terrantintanks zur Explosion, deren Inhalt von 200 000 Gallonen (900 000 Liter) sich brennend über den East-River ausbreitete. Das Bild zeigt den Stadtteil Brooklyn (im Hintergrunde) mit dem East-River, dem Schauplatz des riesigen Oelbrandes.

Arbeitsgericht schärfer als Schöffengericht

Interessante Entscheidung um ein Paar Handschuhe

Vor dem Gladbecker Arbeitsgericht trat ein Kokereiarbeiter E. aus Buer-Scholven auf, der auf der Zentralkokerei am 15. Juli fristlos entlassen worden war, weil er ein Paar bei der Arbeit benötigte Handschuhe und auch noch verschiedene andere, der Kokerei gehörige Gegenstände gestohlen haben sollte. Man hatte bei einer Haussuchung, die auf Grund einer anonymen Anzeige erfolgt war, im Keller des Entlassenen außer den Handschuhen Bohrschläuche und andere der Kokerei gehörige Dinge gefunden, von denen der Entlassene angibt, er habe sie in einer Wirtschaft von einem Unbekannten gekauft, und die Handschuhe habe er auf der Straße gefunden. Demgegenüber sagte ein als Zeuge eidlich vernommener Markenkontrolleur aus, gehört zu haben, wie E. bei seiner Entlassung zum Oberassistenten geäußert habe, ein Paar Handschuhe habe er mitgenommen. Obwohl das Buersche Schöffengericht den E. von der Anklage des Diebstahls freigesprochen hatte, weil wohl Verdachtsgründe vorlägen, aber keinerlei Tatsachen bewiesen seien, kam das Gladbecker Arbeitsgericht zu einer anderen Auffassung und erkannte die fristlose Entlassung des E. als gerechtfertigt an, da es ihn auf Grund seiner eigenen Aeußerung gegenüber dem Oberassistenten als des Diebstahls überführt ansah.

Eine hochinteressante Kleinmöbel-Schau
in Polstermöbeln, Dielengarnituren, Flurgarderoben, Rauchtische, Nähtische, Ruhesesseln, Standlampen, Blumenkrippen u. s. w.
Jos. Lückemeier

Aus Buer

„Der Bettelstudent"

Operettenaufführung in der Schauburg Buer

(*) Am Donnerstag, den 11. Dezember, Operettengastspiel des Theaters der Stadt Münster in der Schauburg Buer. Zur Aufführung gelangt Karl Millöckers dreiaktige Operette „Der Bettelstudent". (Die erst angekündigte Operette „Die Fledermaus" mußte wegen Erkrankung eines der Hauptdarsteller vom Spielplan vorerst abgesetzt werden.) Nichtvormieter erhalten Eintrittskarten zum Preise von 1, 2, 3, 4 Mk. im Rathaus Buer (Zimmer 17), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei den Buchhandlungen Arenhold (Westische) und Urbanusbuchhandlung, Volmar und Przyluzki in Herten, im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), sowie am Donnerstag in der Abendkasse. Beginn der Vorstellung 19,30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Kind und Geflügelzucht

Ein Wort an alle Eltern / Tierpflege ist ein Faktor der Kindererziehung / Ausführungen eines Buerschen Kinder- und Tierfreundes

(*) Aus eigener Erfahrung sprechend, möchte ich mit folgendem meinen lieben Mitmenschen, insbesondere den Eltern, einige Worte im Interesse des Kindes ans Herz legen.

Kennen Sie die Träume und Ideale, mit denen sich Ihre Lieblinge nicht nur ab und zu, einer Laune entspringend, sondern ständig plagen und in ihrer Phantasie die Flammen der Begeisterung hoch schlagen lassen? Versenken Sie sich doch einmal in das lebhafte Gedankenspiel Ihres Kindes, in sein Denken und Trachten. Wie grausam und herzlos ist es, wenn bei all dem Schönen und Wahren, dem vielleicht doch möglich zu Machenden, ein rauhes „nein" ertönt. Liebe Erwachsene, habt Erbarmen. Helft Euren Kindern das Edle, den Geist Bildende und Verschönende zu heben und zu fördern. Ihr selbst begeistert Euch daran und habt zugleich eine äußerst angenehme Abwechselung und stärkende Erholung nach des Tages rauhem Kampf. Und ist der Vater selbst Züchter — ein leuchtendes Vorbild zugleich — dann streben die Lieblinge, es ihm später mal gleich zu tun. Mit Rat und Tat kann er ihr Tun unterstützen und die hohe Begeisterung an dem Schönen noch bis zum Höchsten steigern. Wie froh gelaunt sind sie bei einigem Erfolg. Und der Vater, die Eltern waren die Urheber all dieses Schönen und Erhabenen.

In Bezug auf Geflügel soll nach Möglichkeit jeder für angebracht erscheinende Wunsch der Kleinen ohne Bedenken restlos erfüllt werden. Auf den Ausstellungen müssen sie unbedingt zugegen sein. Beim Anblick der Tiere, — o diese herrliche Augenweide —, wird sich das Denken und Trachten schon auf eine Rasse konzentrieren. Doch schön und herrlich findet es alle und wird es wohl alle und wird wohl, der Quelle der Schönheit noch nicht bewußt, doch das für ihn Zutreffende schon finden. Das Kind kennt nun seine Lieblinge und betrachtet sie und sinnt in seiner freien Zeit nach über ihr Werden und Gedeihen und über ihre Versorgung. Zugleich wird auch mit all dem auch sein eigener Erhaltungstrieb gefördert und sein Streben nach dem Erhabenen allmählich vervollkommnet und für das spätere Leben gefestigt. Freie Hand soll man ihnen lassen, denn: „Frei liebt insbesondere das Kind wie ein Vogel in der Luft zu sein, hauptsächlich bei der Pflege und Wartung der jetzt ihm doch sicherlich schon zuerkannten Lieblinge. Aus eigenem innigen Gefühl für die Kreatur wird es das Zepter weise schwingen können zur größten Freude der Eltern. Und kommt erst der Frühling, die Zuchtzeit, wie wird das Herz der Kleinen vor Freude trunken sein und wird es jauchzen über das Wundervolle, des sich ihm neu offenbarenden auf unserer, ach doch so schönen und vielformigen, vielgestaltigen Erde.

Und mir scheint, das, was wir Tierliebhaberei nennen, heute einen Umfang angenommen hat, wie nie zuvor. Ein Stückchen Natur will eben jeder um sich haben, gerade weil durch den harten Kampf um das tägliche Brot und infolge des Zusammenlebens in den doch ständig wachsenden Großstädten, der Verkehr mit der freien Natur von Jahr zu Jahr immer mehr erschwert wird. In dem Tiere aber spricht unsere gemeinsame Mutter die Natur, zu uns in den beredtsten Worten. Den Tieren schreiben wir eine Seele zu, die empfindet und fühlt, die will, die fürchtet und hofft. Seine Sprache ist unserer Sprache verwandt und ist allen Mitfühlenden verständlich. Lassen wir also unseren Kindern ein Stückchen Natur pflegen, es bildet und edelt den Charakter. Für die dankbaren Kinder bleiben dies die schönsten und köstlichsten Erinnerungen ihres ganzen Lebens. Und die Eltern waren doch die Urheber, die Träger dieses wahrhaft Edlen und Schönen.

Theodor Schalthoff, Buer.

(*) **Dienst der Buerschen Apotheken.** Den Sonntags- und Nachtdienst an den Buerschen Apotheken übernimmt für diese Woche die Elefanten-Apotheke auf der Essener Straße in Buer.

Nicht weniger schenken, sondern preiswerter kaufen

Wollstoffe

Neuer Flamenco-Tweed
ca. 95 cm breit, unbedingt solide Qualität, in den Grundfarben weinrot, marine, schwarz, mit aparten, weißen Noppen-Effekten . . Meter 1.75

Reinwollener Tweed carré
ca. 95 cm breit, in blau, weinrot braun, russ.-grün, mit kleinen weißen Noppen-Karos für geschmackvolle Geschenkkleider, Met. 2.25

Etwas Besonderes
für beste, warme Kleider!
Reinwollene Fantasie-Stoffe
130 cm breit, in vielen besonders aparten blau-weißen schwarz-weißen u. bleu-weißen Musterungen . . . Meter 3.90

Reinwollener Gitterflausch
130 cm breit, das beliebte Gewebe für Westen, Pullover Handarbeiten und dergl., in weiß, beige, nelkenbau bleu, schwarz, erdbeer usw., eine besonders elegante, hochwertige Qualität . . . . . Meter 7.80

Besonders schwere, reinwollene
Trikotine Mantelstoffe
in nachtblau und marine, eine elegante weich und mollige Qualität, für beste Mäntel geeignet weit unter Preis . . . . . Meter 4.50

Für gute, einfarbige Kleider!
Woll-Velourine
ca. 100 cm breit, aus gutem reinwollenem Material in schwarz, marine, weinrot, bleu stahl, braun und vielen anderen Modefarben, alles beliebte, elegante Gewebe, eignet sich besonders für gute Geschenkkleider . . . . . Meter 2.65

Ein große Posten
Damen-Winterschlüpfer
serie I
prima Trikot-Qualität mit warmem Plüschfutter, in vielen guten Farben
Größe 42—50 . . . . Stück 1.65
Serie II
gute Kunstseide, warm gefüttert und gute Verarbeitung
Größe 42—48 . Stück 1.65

Seidenstoffe

Futter-Duchesse
besonders gute Qualität, Ton in Ton gestreift, 80 cm breit, Meter 1.45

Reinseidener Crêpe de chine
für Geschenke geeignete, gute Kleider-Qualität in schwarz, weiß, marine und vielen anderen Modefarben . . . . . Meter 2.80

Ein neuer Posten
Seiden-Flamenco
ca. 100 cm breit, gute, weiche Kunstseiden-Qualität, in marine, schwarz und anderen Grundfarben, apart gemustert weil mit unbedeutenden streifigen Stellen . Meter 2.85

Eine besondere Kaufgelegenheit!
Crêpon-Velvet
80 cm breit, in den beliebten weinroten Farbtönen, für elegante Nachmittags- und Abendkleider . . . . . Meter 5.50

Für elegante Morgenröcke!
Stepp-Kunstseide
150 cm breit, mit warmer Innenseite, in 10 aparten Farben, Meter 5.80

Velour-Jacquard
in schwarz und anderen Farben, für eleganteste Abendkleider geeignet . . . . . Meter 9.80

Strümpfe
Ein besonders hochwertiger
Kaschmir-Strumpf
feinfädig und haltbar . Paar 1.75

Von besonderer Haltbarkeit ist mein
plattierter Damen-Strumpf
Flor mit Seide . . . . Paar 2.25

Der feinfädige, elegante
Damen-Strumpf
aus Edel-Waschkunstseide, in vollendeter Ausführung, in vielen Farben . . . . . Paar 2.40

Herrenstoffe

Seltene Kaufgelegenheit!
Ulster-Stoffe
für Burschen- und Knaben-Ulster, 145 cm breit, schwere, unverwüstliche Qualität, in guten, dunklen Mustern . . . . . Meter 2.60

Blau Ski-Trikot
145 cm breit, imprägniert unbedingt solide, feste Qualität, für gute Schneesport-Anzüge . . . . Meter 5.40

Ein Posten
schwarz Melton
145 cm breit, gute reinwollene Qualität, für Abend-Anzüge und für schwarze Berufs-Anzüge geeignet . . . . . Meter 7.80

Ein sehr willkommenes Geschenk sind Hausjoppen aus warmen
Flausch-Stoffen
145 cm breit, weiche, reinwollene Qualität mit angewebter Futterseite . . . . . Meter 7.90 6.90
Anfertigung der Hausjoppen inkl. Zutaten u. Verschnürung spätestens innerhalb 10 Tagen 1.00

Eine besondere Leistung!
Ein Posten sehr gute
Herren-Ulsterstoffe
in vielen dezenten dunklen und mittelfarbigen Mustern, mit Abseite, 145 cm breit . . . . . Meter 9.80
Ein Herren-Ulster aus dieser Qualität angefertigt kostet mit Probe und guten Zutaten komplett . . . 89.-

3 Posten Gardinen-Stoffe
weit unter Preis!
Posten I
Landhaus-Gardinen
farbig gestreift, mit Durchsatz und Spitze . . . Meter 15 Pf.
Posten II
Scheiben-Gardinen
Serie I, weiß . . . . Meter 18 Pf.
Serie II, mit bunten Streifen Meter 15 Pf.
Posten III
Abgepaßte Vorhänge
Deutsches Tüll-Gewebe
gute, weiche Relief-Qualität 1.50
2 Schals zusammen

Baumwollwaren

In schönen Geschenkkartons verpackt
Hemdentuch Marke „Treffer"
grob- und feinfädig, das Wäschetuch ohne Füllappretur
Coupons 10 Meter 8.50 7.50 6.80 5.80

Ferner gute
Hemdentuch-Qualitäten
für Leib- und Bettwäsche
Coupons 10 Meter 4.80 3.50

Elegante Bettgarnituren
Kissenbezüge
aus Ia süddeutsch. Linon mit handgezogenen Hohlsäumen und vierseitiger Stickerei . . . . . Stück 2.50
Ueberschlaglaken
150/250 cm, passend Stück 6.80

Besonders preiswert!
Kleider-Velour
eine besond. gute, solide Qualität, in vielen hübschen Dessins, darunter auch großgemusterte in hell u. dunkel, für Morgenröcke 70 cm breit . . . . . Meter 65 Pf.

Ein Posten
Biber-Schlafdecken
in einfarbig kariert und Jacquard-Dessins, mollige, gute, solide Qualität, 150/200 cm . . . . . Stück 3.75

Eine besondere Leistung!
2000 Meter weiße Bettdamaste
nur neuzeitige, moderne Jacquardmuster, solide, glänzende Qualität
160 cm breit Meter 1.65
130 cm breit Meter 1.25

Reinleinen-Küchen-Handtücher
besonders solide Qualität, weiß mit rot. Rand, gesäumt u. gebändert, 45/100 cm Stück 65 Pf.
Reinleinen und Halbleinen
schles. Damast-Handtücher
vorzügliche Gebrauchsqualitäten, gesäumt und gebändert, 60/100 cm
Reinleinen Stück 1.25 Halbleinen Stück 95 Pf.

Ich kaufte unter Preis ca. 1500 Stück
Reinleinen-Kaffeedecken
weißgrundig mit Indanthren-Streifen und Karos. Die Decken lassen sich infolge des Gewebes auch noch besticken.
120/130 cm Stück 2.00
130/160 cm Stück 2.50

Ein Posten kunstseidene
Herren Taschentücher
mit unbedeutenden Fleckchen, weißgrundig, kariert usw., auch als Einstecktücher sehr geeignet . Stück 25 Pf.

Geschenkpackungen für Damen, Herren und Kinder in einfacher und eleganter Ausführung.

GUSTAV BLUM ESSEN

Bis Weihnachten durchgehend geöffnet

Zehn Jahre Brieftaubensportverein „Kiwi Buer"

Große Schlagausstellung bei Seifen

(*) Die aus Anlaß des 10 jährigen Bestehens des Vereins „Kiwi" der Reisevereinigung Buer und Umgegend veranstaltete Brieftaubenschau im Lokale Seifen wurde am gestrigen Morgen eröffnet. Die Schau befindet sich auf der Kegelbahn, wo insgesamt 250 Tiere, und zwar bestes Material hübsch geordnet ausgestellt sind. Diese Schau soll den Besuchern Zucht und Reisematerial zeigen. Unter den Ausstellern befinden sich manche Züchter, die bereits hochtenswerte Preise auf großen Wettflügen erringen konnten. Zur Verteilung gelangen außerdem recht schöne Preise, die vom Verein und von Gönnern aus Anlaß der Jubelfeier gestiftet worden sind. Nach der Eröffnung, die im kleinen Kreise stattfand, wurde zunächst ein Rundgang durch die Ausstellung gemacht, wobei einige Tauben besonders die Preisflieger in ihren mit Tannengrün geschmückten Käfigen aufstiegen. So hatte der Preisrichter, Herr Harter, gewiß kein leichtes Amt. Uebrigens wurde jeder Schlag mit einem Preis bedacht. Samstag abend fand im Zentrallokal Seifen in engerem Kreise die Jubelfeier statt, wobei der Vorstand zahlreiche Glückwünsche entgegen nehmen konnte. An beiden Tagen, die Ausstellung ist nämlich am heutigen Sonntag noch geöffnet, findet im Ausstellungslokal Konzert statt. Nachstehend die Preise: Bester Vogel, Schlag Flott: beste Täubin, Schlag Wollny; 1. Preis Flott, 2. Wollny, 3. Becker Otto, 4. Rotthof, 5. Becker Heinrich, 6. Böttger, 7. Maß Franz, 8. Maß Wilh., 9. Buers, 10. Bergermann, 11. Roth, 12. Kolk, 13. Vollmer, 14. Leitsch, 15. Müller, 16. Schmidt, 17. Labodda, 18. Gröper, 19. Möller J., 20. Kuhnert, 21. Kostros, 22. Potthoff, 23. Wichmann, 24. Leibeck.

(*) **Ausstellung im Oberlyzeum, Buer.** In der Aula des städtischen Oberlyzeums in Buer ist eine Ausstellung der Jahresarbeiten vom Nadelarbeits-, Handfertigkeits- und Zeichenunterricht. Die Ausstellung ist geöffnet am Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Dezember von 14—18 Uhr.

(*) **Die Adventsfeier des Evangelischen Kirchenchores, Buer-Mitte,** am heutigen Sonntag in der evangelischen Kirche Buer beginnt um 5 Uhr.

(*) **Nikolausfeier im Stadtkaffee.** Morgen ab 4 Uhr ist im Stadtkaffee eine große Nikolausfeier unter Mitwirkung des Männerquartetts Buer. Heute nachmittag spielt Kapelle Gebrüder Kreuz zum Tanz.

(*) **Mühlenvolksbund Buer.** Die für Donnerstag angesagte Aufführung der Fledermaus kann nicht stattfinden wegen Erkrankung eines Schauspielers. Die Münsteraner zeigen Millöckers „Bettelstudent". Trotz aller Aufforderung sind noch nicht alle zwei Raten bezahlt; es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt verwehrt werden kann.

(*) **Das Geld im Kinderwagen.** Eine Ehefrau L. aus dem Löchtergarten begab sich am 5. Dezember zur Mutterberatungsstelle im kath. Gesellenhause hierselbst. In der Zeit von 17 bis 17,30 Uhr wurde ihr nun aus einem Kinderwagen, den sie dort im Flur stehen hatte, ein Kopfkissen im Werte von 30 Mark entwendet.

(*) **Den Verletzungen erlegen.** Der 58 Jahre alte Arbeiter W. aus der Königgrätzerstraße versuchte am 28. November seinem Leben ein Ende zu machen und durchschnitt sich die Kehle mit einem Messer. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden, woselbst er am 6. Dezember an den Folgen starb.

(*) **Versagter Einbrecher.** In Abwesenheit einer Familie K. an der Wilhelmstraße in Horst wurde dort am 4. Dezember, gegen 22,30 Uhr, ein Einbruchsdiebstahl versucht. Der Dieb drückte ein Fenster ein und verschaffte sich so Einlaß in die Wohnung, wo er sämtliche Behältnisse durchwühlte. Er wurde aber bei dem Einbruch überrascht, riß die Küchentür aus der Füllung und suchte das Weite. Personalien stehen jedoch fest.

() **Reuter-Abend in Westerholt.** Die Kreisvereinigung „Kulturring" veranstaltet am Samstag, den 13. Dezember 1930, nachmittags 8 Uhr im Lokale Pitte in Westerholt einen Reuter-Abend. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. Karten sind im Vorverkauf auf Zimmer 6 des Amtshauses sowie an der Abendkasse erhältlich.

() **Acht Religionsbekenntnisse in Westerholt.** Die Einwohnerzahl beträgt nach der Personenstandsaufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober 1930: 8175. Davon sind: a) kath. Glaubensbekenntnisses 5077, b) griech.-orth. Glaubensbekenntnisses 1, c) evgl. Glaubenbekenntnisses 2329, d) israel. Glaubensbekenntnisses 9, e) Adventisten 14, f) Siebentag Advent. 4, g) neuapost. Glaubenbekenntnisses 234, h) Dissidenten 476, i) Baptisten 31.

Die GWE-Gasmesser

Die Reparaturenfrage vor dem GWE-Ausschuß in Gelsenkirchen

(*) Am Freitagnachmittag tagte der GWE.-Ausschuß unter dem Vorsitze von Bürgermeister Sprenger. Es wurde über die Frage der Gasmesserreparaturen verhandelt. Dazu berichtete die Verwaltung: „Im Jahre 1929 wurden ausweislich der Bücher in Gelsenkirchen-Alt für 136 000 Mark, in Buer für 65 000 Mark Reparaturen ausgeführt, zusammen 201 000 Mark. Davon entfielen 46 000 Mark auf drei Gasmesserfabriken. Rechnet man hiervon die Löhne mit 1/3 an (1/3 = Material, 1/3 = Betriebskosten, Generalien und Gewinn), so sind dies rund 15 000 Mark, und setzt man die Zuschläge für Soziallasten, Werkstattunkosten etc. ab, so bleiben als Nettolöhne höchstens 7000 Mark. Dies ist der Betrag, der für hiesige Erwerbslose in Betracht kommen kann. Das Gaswerk Gelsenkirchen-Alt führt nur äußere Reparaturen an den Messern selbst aus, während die Innenreparaturen an die Gasmesserfabriken gehen. Alle schadhaften Messer älterer Systeme, bei denen eine Reparatur noch lohnt, erhält die hiesige Firma Schirmer und Richter. Die Messer neuerer Systeme hat das Gaswerk grundsätzlich den Herstellerfirmen in Reparatur gegeben. Da es sich bei diesen Messern um ausgesprochene Präzisionsarbeit handelt, möchte das Gaswerk bei diesem Verfahren bleiben.

Inzwischen haben drei Herren vom GWE.-Ausschusse die Gasmesserfabrik Kromschröder in Osnabrück besichtigt. Die Herren berichteten, daß sie ihr Urteil über Gasmesser grundlegend hätten ändern müssen. Innenreparaturen in eigener Regie könnten nach ihrer Ueberzeugung überhaupt nicht mehr in Frage kommen. Der GWE.-Ausschuß beschloß darauf, daß äußere Reparaturen, wie bisher, in den eigenen Werkstätten gemacht, dagegen wichtige Reparaturen an Gasmesserfabriken übergeben werden sollen.

Der Ausschuß beschäftigte sich sodann mit einem Zeitungsartikel unter der Ueberschrift: „Großangriff des RWE. gegen das Gas". Es wurde anerkannt, daß das RWE. eine sehr geschickte Tarifpolitik macht, indem es den notwendigen Abbau der hohen Lichtstrompreise mit der Werbung für Koch- und Warmwasserstrom verbindet. Im Sommer fällt zwar die Verbilligung des Lichtstromes nicht sehr ins Gewicht, dagegen wohl im Winter. Doch ist im Winter die Küche zu heizen, und dazu würde wieder Kohle erforderlich sein. Hier ist das Gas im Vorteil, das ohne weiteres bei entsprechend niedrigen Preisen die Heizung der Küche mit übernehmen kann. Im übrigen bietet das Gas erfahrungsgemäß (siehe Schweiz, Norwegen etc.) zum Kochen, zur Warmwasserbereitung für Spül- und Badezwecke etc. große wirtschaftliche Vorteile, da es in einem Kubikmeter 4700 Wärmeeinheiten enthält, gegen nur 860 Wärmeeinheiten in einer Kilowattstunde Strom. Diese Vorteile sollen durch entsprechende Gestaltung der Gastarife aufrecht erhalten werden. Die Arbeiten sollen noch vor Monatsschluß zum Abschluß gelangen.

Der Ausschuß nahm dann Kenntnis von dem Vertragsentwurf über die Vereinbarungen der GWE.-Werke mit den Privatinstallateuren und Eisenwarenhändlern. An diesen Entwürfen sollen noch einige redaktionelle Aenderungen vorgenommen werden, und dann die endgültige Beschlußfassung in der nächsten Sitzung des GWE.-Ausschusses erfolgen.

Der Ausschuß nahm ferner Kenntnis von dem Jahresabschlusse der GWE.-Werke für das Geschäftsjahr 1929. Die drei Werke sind dabei noch einzeln aufgeführt, weil der Zusammenschluß erst am 1. Januar 1930 erfolgte. Der Abschluß stellt sich wie folgt:

	Ueberschuß 1929	Zuschuß für Straßenbeleuchtung	Bleibt Ueberschuß zur Verfügung der Stadtkasse
Gelsenkirchen-Alt, Gaswerk	421 929,75	81 929,75	340,000,00
Lichtwerke Buer	169 879,46	58 825,17	111 054,29
Gas- und Waasrwerk Horst	—.—	—.—	—.—
	591 809,21	140 754,92	451 054,29

Der Betrag von 451 054,29 Mark wurde an die Stadthauptkasse abgeführt.

Die Prüfung der Abschlüsse ist durch bestellte Treuhänder erfolgt. Der Ausschuß erhob gegen die vorgelegten Abschlüsse keine Einwendungen.

Vereinskalender

Dieser Kalender steht den Vereinen zu kurzen Mitteilungen zur Verfügung. Ihre Zahl beschränkt sich auf 10 Zeilen; sie werden nur Mitteilungen aufgenommen, die bei Redaktionsschluß vorliegen müssen. Zusendungen gehören grundsätzlich in den Briefkasten.

Turnverein Westfalia 1884

Heute, Sonntag, den 7. Dezember, Wanderung Stadtwald—Baut—Möllersbauer. Abmarsch 14 Uhr vom Vereinslokal Baumeister.

Geschäftliches

Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen der erste zinsfreie Wohnhausbau in Buer-Erle in der Eichsfeldstraße gerichtet. Bekanntlich erfolgt die Finanzierung mit zinsfreiem Gelde durch die Bausparkasse Südeg in Offenburg-Baden. Das betr. Mitglied erhielt das Darlehen nach 15monatiger Wartezeit.

•

Mittelmeer- und Orientfahrten von Lloyd und Hapag

Von den deutschen Schiffahrtsgesellschaften, Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg und Norddeutscher Lloyd, Bremen, wird das Programm ihrer für die Monate Januar bis Juni 1931 in Aussicht genommenen Mittelmeer- und Orientfahrten bekanntgegeben. Verschiedentlich weisen die Reiseprogramme gegenüber den Vorjahren Neuerungen auf. So wird beispielsweise auf der mit dem Dampfer „Sierra Cordoba" (11 500 Br.-Reg.-Tons) des Norddeutschen Lloyd in der Zeit vom 19. Februar bis zum 12. März auszuführenden Reise nach den südlichen Inseln und dem westlichen Mittelmeer erstmalig wieder die marokkanische Küste, und zwar Casablanca und Tanger berührt. Auf der zweiten Orientreise des Lloyd ist als neuer Anlaufhafen im Programm Smyrna (Ephesus) aufgenommen worden. Auf der Reise der „Sierra Cordoba" durch das westliche Mittelmeer nach den südlichen Inseln und zurück nach Bremerhaven sollen nochmals Casablanca und Tanger besucht werden. Völlig neu ist die für die Zeit vom 4. bis 22. Mai geplante Reise der Hapag mit dem Vergnügungsreisedampfer „Oceana" nach den Stätten des klassischen Altertums und der Aegeis. Berührt werden auf dieser Reise u. a. Olympia, Delphi, Kanal von Korinth, Athen, Delos, Candie usw. Durch die Ausführung gerade dieser Fahrt wird zweifellos vielfachen Wünschen entsprochen. Das insgesamt elf einzelne Reisen umfassende Mittelmeer- und Orientfahrten-Beiprogramm von Lloyd und Hapag bietet allen Interessenten zu einem ihnen beliebigen Termin die Möglichkeit, die an das Mittelmeer grenzenden Länder mit den Denkmälern der klassischen Antike, den alten Kulturstätten des Orients, oder die unserem religiösen Denken so innig verbundenen Orte des Heiligen Landes zu besuchen. Denn es werden Europa, Afrika und Asien berührt und somit Einblick in das buntbewegte Leben einer Welt geboten, die mit Recht als die Wiege der abendländischen Kultur angesprochen wird.

Briefkasten

Nach Buer-Erle, Marktstraße. Im Grunde genommen muß der Mieter das besorgen, aber auch der Untermieter ist haftbar und er tut gut, den Wünschen des Hausbesitzers in solchen Fällen zu folgen, weil der Hausbesitzer sonst durch die Untervermietung einen Strich machen kann. Er braucht sie nämlich nicht zu dulden.

Manfred Noa †



Der Berliner Filmregisseur Manfred Noa, einer der begabtesten, einfallsreichsten und produktivsten deutschen Regisseure, ist am 4. Dezember im Alter von 36 Jahren den Folgen einer Blinddarmentzündung erlegen. Seine größten Erfolge hatte er mit den Filme „Nathan der Weise", „Der Walzerkönig" und „Leutnant warst du einst bei den Husaren".

Im Trubel der Spielwaren

Gefühl wird wieder modern

Es ist kein Zweifel mehr, wenn man die diesjährigen Spielwarenausstellungen sieht: Gefühl wird wieder modern. Aus ist es mit manchen künstlichen Uebersteigerungen der letzten Jahre: Die Wolltiere, Hampelmänner, Teddybären und selbst die hübsch ausgestatteten Puppenstuben werden wieder modern. Freilich wußten wir um diesen neuen Gefühlsschuß in der modernen Sachlichkeit von der Zeit an, wo die Frau sich wieder etwas molliger tragen durfte, denn die Molligkeit hat etwas mit dem Gefühl zu tun. Die glücklichsten Menschen sind immer die dicksten, aber den klapperdürren ist nicht zu trauen. Nicht umsonst heißt es einmal bei Shakespeare: „Laßt feiste Männer um mich sein", denn dünn und unberechenbar-schroff das gehört zusammen. Eben darum haben es die Frauen gern, wenn sie ihre Männer etwas anfüttern können, denn mit zunehmender Dicke wächst die Gemütlichkeit. Das hängt nun wieder mit den Wolltieren und ähnlichen Erscheinungen des diesjährigen Weihnachtsmarktes in Spielsachen zusammen. Wie es heute kein Vergnügen mehr ist, in seligen Stunden auf die Rippen der Angebeteten zu starren oder sie bewundernd nachzuzählen, so haben auch die Kinder keine rechte Freude mehr an den Mosaikspielen technischer Kunstgriffe, wenn freilich auch hier Ausnahmen die Regel bestätigen.

In irgendeinem Warenhaus sieht man eine große Bärenausstellung: Bären die tutschieren und Bären, die winken. Eine sehr lustige und fidele Fahrt, die für Kinder sehr anziehend ist und selbst Erwachsene entlockt. Mit den Teddy-Bären war es ja immer so, daß sie sich allen Stürmen der Zeit zum Trotz hielten, aber jetzt haben sie eine Reihe von Gefährten gefunden. Die Zahl der Woll- und Felltiere ist in diesem Jahre Legion. Man sieht wieder die kleinen Ziehschimmel und ähnliche vierbeinige Kreaturen, Mopse, die mit einem biederen Gesicht gefühlsselige Dummdreistigkeit verkörpern und sehr viel Eisbären. Unsere kleinen Mädchen scheinen sich, wie die Jungens zu Wolltierliebhabern, zu Puppenmüttern entwickeln zu wollen. Nicht als ob Puppen jemals unmodern geworden wären, aber sie kommen wieder zu vermehrtem Ansehen. In den Puppenschachteln liegen sie blond und dunkelhaarig und träumen solange bis der Weihnachtsmann sie weckt und sie die schönen Puppenaugen verzückt aufschlagen. Das Neueste scheinen Puppenschaukeln zu sein, man sieht sie in den Schaufenstern baumeln. Natürlich ist das Puppenschaukeln ein recht annehmliches Vergnügen: Zweidrittel Gefühl und Eindrittel Bewegung. Hin und Her und Her und hin bis die kleinen Puppen auf die Nase fallen. Daß die Puppenstuben mit allem Komfort der Neuzeit ausgerüstet wieder auftauchen, haben wir schon gemarkt. Das wurde denn auch Zeit, nachdem der Schönheitssinn erwachsener Puppenmütter zu unmöglichsten Entgleisungen kam. (In den letzten Jahren waren die Erwachsenen mehr chinesisch als europäisch und deutsch; die Kleinheit der Möbel bestimmte ihren Reiz und der beste Stuhl war derjenige, auf dem man hockend balanzieren muß.e). Das wird jetzt anders werden: Die kleinen Mädchen werden uns demnächst zeigen, was deutsche Stabilität ist.

Nachdem der Fünf-Uhr-Tee langsam wieder dem Kaffeetisch Platz gemacht hat kommen bei den Kindern wieder die Visiten auf. Da sieht man denn Service wie sie vor zwanzig Jahren das Liesechen aus der Nachbarschaft hatte und bei denen es richtigen Jungens ebenso schlecht wird, wie den erwachsenen Mannern, wenn sie von den Zurüstungen zu Familien-, Verwandtschafts- und Bekanntschaftskaffees hören (was nicht ausschließt, daß die gleichen spöttischen Männer sich in Kaffees herumräkeln, denn Unkonsequenz ist nicht nur eine Schwäche des weiblichen Geschlechtes). Als Aegität sieht man Puppen-Schulbänke, etwas für werdende Lehrerinnen und junge Pädagoginnen. Wenn die Martha, der Josef und die anderen Puppenkinder in diesen Bänken sitzen kann es losgehen. Schade nur, daß die Marthas und Josefs stumm wie die Fische sind. Man muß schon Leben und Gefühl wie ein Kind haben, um die Puppenschule zu beleben.

Bekanntlich ist seit einiger Zeit wieder die Tierliebe mehr in Flor gekommen, was auch mit dem steigenden Gefühlsleben zusammenhängt. In dieser Hinsicht sind wir erfreulicherweise Franziskanisch. Ob diese Entwicklung mit der starken Motorisierung und Automobilisierung zusammenhängt, ist eine Frage. Aber es scheint bald so. Die Maschine hat doch nicht ihre Versprechen gehalten, ganz im Gegenteil, sie wurde zum Feind des Menschen. Das scheinen auch die Kinder zu fühlen, denn die blechernen Automobile sind nicht mehr so beliebt wie früher. Kann man Automobile mit ins Bett nehmen? Ich bitte Sie, dazu gehört zum mindestens ein Wolltier, womit wir wieder bei den Wolltieren gelandet wären. Aber sprechen wir von anderen Tieren. Sehr schön sind die neuen Geflügelhöfe mit Kuh und Gans und Hüterin. Das ist doch noch etwas, was sich beleben läßt. Auch die Eisenbahnen haben wieder etwas an Reiz gewonnen. Es ist im Leben so, daß man sich das wünscht, was man nicht hat. Als die Blechautomobile aufkamen, wollte jeder Junge und womöglich noch jedes Mädchen ein Blechautomobil haben. In der gegenwärtigen ebenso blechernen wie maschinenwütigen Zeit gewinnen die Tiere an neuem Reiz. Die Geflügelhöfe sind aber auch wirklich schön und geben zu Belebungen den besten Anreiz. Wahrscheinlich wird es nicht lange dauern bis auch die Märchen wieder akut werden und sich Jungens und Mädchen in dicke Märchenbücher versenken, denn das Gefühl ist im Anmarsch. Schade, daß die Zeiten so schlecht sind, sonst könnte es ein schönes Weihnachtsfest werden. Aber die Kinder sollten davon so wenig wie möglich zu fühlen bekommen. Die kleinen Wolltiere sind billig und wir müssen auch in den Weihnachtsbescherungen zurückkommen von der protzenden Manniafaltigkeit vergangener Jahre.

Drep.

Dein Bild
auf dem Weihnachtstisch

hergestellt in der Werkstatt für moderne Lichtbildkunst, erregt eitel Freude!

Oskar Ahron
Buer-Erle, Bismarckstr. 185
Ruf Gelsenk.-Buer 31327

Vergrößerungen erstklassig. Auf Wunsch Aufnahmen im eigenen Heim. Geöffnet: Wochentags durchgehend von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 6 Uhr. Beachten Sie bitte meine neue Ausstellung.

Nur Sie — haben den Schaden

wenn Sie auf Grund der marktschreierischen Angebote und leicht täuschenden hohen Rabattsätze geringe Qualität kaufen.
Machen Sie halt vor meinen Schaufenstern und Sie werden befriedigt sein über Preise und Qualität

MÖBEL-SCHMIDT
BUER i/W
Essenerstrasse No 36-38
Das Haus der großen Leistungen

Kaufen Sie nur beim Fachmann und Sie kaufen immer gut

Aus Gelsenkirchen

Gelsenkirchens Arbeitsmarkt weiter schlecht

Fast 24 000 Personen suchen Arbeit

(•) Am Schlusse der Berichtszeit waren beim Arbeitsamt 22 865 männliche und 1042 weibliche Arbeitsuchende gegenüber 22 057 bzw. 1021 zu Beginn der Berichtszeit gemeldet. In Zugang kamen 2228 männliche und 391 weibliche Personen. Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 1420 und in der weibliche Abteilung 370 Arbeitsgesuche.

Die ungünstige Entwicklung auf dem hiesigen Arbeitsmarkt hielt auch in der zweiten Novemberhälfte an. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich infolge der anhaltenden Zugänge aus Metallindustrie, Baugewerbe, ungelernte Lohnarbeit und Bergbau weiter erhöht. Auch in den übrigen Berufen, insbesondere beim Handel, zeigt sich ein steter Rückgang des Beschäftigungsgrades.

In den einzelnen Berufen war die Lage wie folgt:

Landwirtschaft: Nachfrage gering weiter zurück und beschränkte sich auf einige Stellen für 14 bis 15jährige Burschen. Das Angebot ist dagegen infolge des etwas verstärkten Rückstromes aus der Landwirtschaft um 51 gestiegen. Die Entlassungen werden überwiegend mit wirtschaftlicher Notlage der Landwirtschaft begründet.

Bergbau: Noch ungünstig. Die Zahl der Entlassungen ist jedoch erheblich zurückgegangen. Auch sind Kündigungen zum 15. d. M. nicht erfolgt.

Metallindustrie: Weiter verschlechtert. Größere Entlassungen und Einführung von Kurzarbeit bei einigen Werken wegen Auftragsmangels. Bei einzelnen anderen Werken war dagegen bei Monatsschluß eine leichte Belebung zu verzeichnen.

Holz- und Baugewerbe: Ungünstig. Starke Fluktuation; überwiegend Entlassungen.

Angestellte: Weiter verschlechtert.

Im Bezirk des Arbeitsamtes wurden insgesamt unterstützt: 14 381 Hauptunterstützungsempfänger mit 16 469 Familienzuschlagsempfängern. Bei Notstandsarbeiten wurden 23 Personen beschäftigt.

Aus dem Gelsenkirchener Gerichtssaal

Der flotte Kurt

(—) Der 19 Jahre alte Kurt D. aus Dortmund hatte in einem Hotel in Gelsenkirchen eine Stellung als Koch-Volontär gefunden. Im Juni hatte er dann einem Kollegen den Kleiderschrank erbrochen und ein Sparkassenbuch an sich genommen, auf welches 80 Mark eingezahlt waren. D. nahm nun einen Kochgehilfen mit sich und hob 70 Mark ab. Das Nachspiel stand vor dem Strafrichter an. D. behauptete, von seinem Kollegen verführt worden zu sein. Nun wurde auch noch behauptet, daß er dem Bestohlenen mit dem Sparkassenbuch auch noch 20 Mark aus dem Schrank gestohlen hätte. Das bestritt D. unwiderlegt. Dann hatte er einem Kollegen weiße Arbeitshosen weggenommen. Nur durch seine plötzliche Verhaftung sei er aus der Lage gekommen, die Hosen dem Eigentümer abzugeben. Er wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls in zwei Fällen zu insgesamt drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf seine Jugend will das Gericht eine Begnadigung in Erwägung ziehen.

Bestrafter Raufbruder

Johann A. hatte sich am 11. September mit noch zwei Bekannten auf der Straße geschlagen. Dann ging man in eine Wirtschaft, wo man die Rauferei erneut fortsetzte. Damit erklärte sich der Wirt nicht einverstanden. Während die beiden Begleiter sofort das Lokal verließen, stellte sich A. dickköpfig an und verlangte ein Glas Bier. Natürlich wurde ihm das verweigert und der Wirt versuchte A. gewaltsam aus dem Lokale zu schieben. Dabei ergriff A. einen schweren Aschenbecher und drohte dem Wirt damit zwei erhebliche Kopfwunden bei. A. bekam wegen gefährlicher Körperverletzung 50 Mark und wegen Hausfriedensbruch 10 Mark Geldstrafe. Da er erst unlängst eine Geldstrafe erhalten hat und arbeitslos ist, wird er wohl die Geldstrafe absitzen müssen.

(—) **Schlägerei in Gelsenkirchen.** An der Ecke Jovy- und Luisenstraße kam es am Freitagabend zwischen dem im Alkohol wohnhaften Arbeiter Stefan Sailowski und zwei anderen Personen zu einer Schlägerei. Ein einschreitender Polizeibeamter wurde von S. mit einem Messer bedroht. Als der Beamte darauf die Pistole zog, ergriff der Angreifer die Flucht. Er konnte eine halbe Stunde später mit Hilfe eines weiteren Beamten vor seiner Wohnung gestellt werden. Auch hier bedrohte er die Beamten wiederum mit dem Messer. Der Polizeiknüppel brachte ihn bald zur Vernunft. Der Raufluftige wurde von dem Beamten festgenommen. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

150 Mark aus der Tasche gestohlen

Frecher Raub in Gelsenkirchen

(—) **Auf dem Postamtsgebäude in der Bismarckstraße ereignete sich vorgestern eine kleine Sensation. Zwischen 12 und 13 Uhr betrat ein Kutscher das Gebäude, um an einem Schalter für seine Firma Wertzeichen zu kaufen. Als er bezahlte, wurden ihm aus der Rocktasche 150 Mark, die er einkassiert hatte, gestohlen. Der Diebstahl wurde so geschickt ausgeführt, daß der Kutscher zunächst nichts von dem Verlust bemerkte. Als er das Postgebäude verlassen wollte, stellte er den Schaden fest. Die sofort angestellten Ermittlungen führten bisher zu keinem Erfolg.**

Die Polizei teilt darüber folgendes mit: Im Postamtsgebäude wurde einem Kutscher, der am Schalter Wertzeichen kaufte, aus der rechten Rocktasche ein brauner Geldbeutel mit Silberbügel und 150 Mark Inhalt entwendet. Der Geschädigte muß den Schaden ersetzen. Die Tat wurde in der Zeit zwischen 12 und 13 Uhr ausgeführt. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Mildenbruchstraße 11-13, Zimmer 1—12, entgegen.

(—) **Ausschußsitzung der Ortskrankenkasse Gelsenkirchen.** Am Montag abend findet im Hans-Sachs-Haus eine Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen statt. Auf der Tagesordnung steht die Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1931 und die Wahl der Rechnungsprüfer.

(—) **Konzert des evangel. Männerchores Gelsenkirchen-Ueckendorf.** Am heutigen Sonntag veranstaltet der evangelische Männergesangverein Gelsenkirchen-Ueckendorf im evangelischen Gemeindehause ein Konzert. Aus der Vortragsfolge seien genannt „Die beiden Särge" von Hegar und Werke von Göpfert und Heinrichs. Ganz besonderes Interesse dürften auch zwei Kompositionen des Dirigenten Merkelbach finden. Das Volkslied wird ebenfalls im Programm zur Geltung kommen. Herr Merkelbach wird außerdem in diesem Konzert als Solist mitwirken, er singt mehrere Arien aus bekannten Opern.

(—) **Kyffhäuser-Jugend Bismarck-Ost.** Heute nachmittag um 3 Uhr findet im Vereinslokale Bismarcker Hof die Monatsversammlung statt.

(—) **Gelsenkirchener Familiennachrichten.** Am heutigen Sonntag feiern die Eheleute Franz Werner und Frau Maria geb. Luchs, die Eheleute Karl Nowitzki und Frau Luise geb. Wirts, die Eheleute Friedr. Müller und Frau Wilhelmine geb. Hasebrink das Fest der silbernen Hochzeit.



Verkehrsverein und der „Fall Schalke 04"

Die Schädigung von Handel und Verkehr durch die Relegation der Schalker Meisterelf
Ein Appell an die Behörden

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein bittet uns um die Veröffentlichung des nachstehenden Artikels: Der ungeschickte und unwürdige Prozeß, den der Westdeutsche Spielverband seinem Mitglied, dem Fußball-Club Gelsenkirchen-Schalke 04 gemacht hat, beschäftigt nun schon seit vielen Monaten die große deutsche Fußballgemeinde und hat darüber hinaus die Stimmung weitester Kreise der Bevölkerung auf den Siedepunkt getrieben. Der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 hatte — das leugnet er nicht — gesündigt; er hatte aber — und das wiederum kann der Westdeutsche Spielverband nicht abstreiten — keineswegs in stärkerem Maße als viele, vielleicht alle anderen führenden Fußballvereine gegen die Amateurbestimmungen verstoßen. Dafür wurde er durch das Urteil vom 22. August 1930 bestraft. Gleichzeitig jedoch ging der Westdeutsche Spielverband, der eine zeitgemäße Reformierung der Amateurbestimmungen in Aussicht genommen hatte, hin, machte sich den vom Deutschen Fußball-Bund für eine zu erwartende Amnestie festgelegten Stichtag, den 26. Okt. 1930, zu eigen und stellte alle gegen die übrigen Vereine schwebenden Verfahren ein. Der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 bezw. „die Meisterelf", des Vereins blieb ungerechterweise bestraft und wartet auch heute noch auf eine Amnestie, obwohl der Verein alles zur Sühne getan hat, sich den Amateurbestimmungen unterwarf und die vom Verband geforderte Geldstrafe anerkannte. Es ist nunmehr die allerhöchste Zeit, daß sich die große Oeffentlichkeit dieses Falles annimmt und ganz energisch eine befriedigende Erledigung fordert. Denn es muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß der Westdeutsche Spielverband, indem er die elf Meisterspieler des F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 zu Bolschewistenspielern erklärte, nicht nur einem Verein das Rückgrat brach, seine Entwicklung, die beispiellos gewesen ist, beendete, sondern auch das Wirtschaftsleben im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk in verantwortungsloser Weise schädigte.

Wir klagen den Westdeutschen Spielverband an, bei der Beurteilung der Folgen einer zur harten Bestrafung des F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 jegliche wirtschaftlichen und ethischen Gesichtspunkte außer acht gelassen zu haben! Wir klagen ihn umso schärfer an, weil er diese Gesichtspunkte in einer Zeit unbeachtet ließ, in der schon an und für sich jeder einzelne um das nackte Dasein schwer zu kämpfen hat. Der Westdeutsche Spielverband treibt durch die Aufrechterhaltung eines solch drakonischen Urteils eine wirtschaftsfeindliche Politik!

Fragen wir uns: Was war der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04, bevor man die Meisterschaft kaltstellte? Er war nicht allein der Zankier, der Geldgeber, der westdeutschen Fußballvereine und des Westdeutschen Spielverbandes; in ihm erkannte jeder, der über einen gesunden Menschenverstand verfügte, einen Impuls für die gewerbsmäßigen Menschen an Rhein und Ruhr.

Wo immer der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 um die Westdeutsche Meisterschaft spielte, da konnte man sicher sein, daß sich 15—20 000 Menschen zusammenfanden. Mit der Eisenbahn, den Straßenbahnen, mit dem Kraftwagen eilten die Sportsfreunde aus allen Städten der näheren und weiteren Umgebung herbei, um sich an einem wirklich feinen und korrekten Spiel zu begeistern. Und sie brachten Geld unter die Leute! Sie alle verdienten: Sowohl der Verkehrsunternehmer, als auch der Kaufmann und Gewerbetreibende. Wenn diese Spiele nicht stattgefunden hätten, wäre man zuhause geblieben, hätte also weder Zehrgeld noch Fahrgeld gebraucht. In welchem Ausmaß die Meisterschaftsspiele, an denen der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 teilnahm, verkehrssteigernd wirkten, zeigen schon wenige Bilder: Beim Fußballspiel am 12. Mai 1929 im Duisburger Stadion, zu dem ein Sonderzug gefahren wurde und mehrere planmäßige Züge verstärkt werden mußten, betrug im Hauptbahnhof Gelsenkirchen die Gesamtzahl der ausgegebenen Fahrkarten 9 213, am Sonntage vorher, dem 5. Mai, dagegen nur 6 485. Zum Fußballwettspiel am 6. April 1930 (ebenfalls im Duisburger Stadion), ließ die Reichsbahn sogar 2 Sonderzüge verkehren und ebenfalls mehrere planmäßige Züge verstärken. An diesem Tage betrug die Gesamtzahl der im Gelsenkirchener Hauptbahnhof verkauften Fahrkarten 8 950 gegenüber den nur 6 149 Karten vom Vergleichssonntage, dem 30. März 1930. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Steigerung von rd 50 Prozent hauptsächlich auf den Besuch der Meisterschaftsspiele zurückzuführen ist. Und es ist auch natürlich, daß die Statistiken der Bahnhöfe unserer zahlreichen Nachbarstädte eine ähnliche Steigerung aufweisen werden.

Wie ist es nun heute? Die Vereine sind froh, wenn sich zu ihren Wettspielen 400 bis 500 Zuschauer einfinden. Sonderzüge sind unnötig geworden, die Straßenbahnen verspüren keinen Verkehrszuwachs mehr, die Zeitungshändler bemühen sich nutzlos, ihre Sportanzeiger an den Mann zu bringen, die Druckereien warten vergeblich darauf, daß man ihnen Werbeplakate und Werbeschriften in Auftrag gibt, die Wirtschaften, in denen man früher nach beendetem Spiel noch manche Stunde fröhlich und kritisierend beisammensaß, haben erneut lernen müssen, auf lohnenden Fremdenverkehr zu verzichten. Durch die Relegation der „Meisterelf" des F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 ist dem Handel und Verkehr mithin ein unermeßlicher Schaden zugefügt worden. Es sind ja nicht nur die Meisterschaftsspiele, die ihrer Zugkraft beraubt wurden. Der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 hat auch in der letztvergangenen Zeit auf die Austragung aller großen Freundschaftsspiele Verzicht leisten müssen. Ist es nicht skandalös, daß auf das Angebot einer argentinischen Mannschaft, auf die Angebote der Fußballvereine Sparta Prag, Vienna Wien, Red Star Paris und Spielvereinigung Fürth keine zusagende Antwort erfolgen kann?

Und was tat der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 für die Großstadt Gelsenkirchen? Er hatte Einnahmen, die groß genug waren, um damit eine mustergültige Stadionanlage zu bauen und in Ordnung zu halten. Sie fügt sich in imposanter Weise in unser Stadtteilbild ein. Der Verein war finanzkräftig genug, um 350 Leichtathleten mit den erforderlichen Sportgeräten, mit Sportanzügen, Schuhen usw. auszurüsten. Das Verdienst, zahlreiche Erwerbslose von der Straße fortgeholt, die gesundem Sport zugeführt oder sie irgendwie auf dem Sportplatz gegen eine angemessene Bezahlung beschäftigt zu haben, kann dem F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 niemals hoch genug angerechnet werden. Wenn vom F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 demnächst erklärt wird: Wir können nicht mehr! Es fehlen uns die Mittel, den hohen Zielen, die wir uns gesetzt hatten, weiterhin nachzustreben, dann haben wir nur die eine Erwiderung: Die ganze Verantwortung trägt der Westdeutsche Spielverband! Weshalb amnestiert er nicht die Meisterschaft? Oh, nicht, weil sie zu schwer gesündigt hätte! Er weiß nur zu gut, daß in anderen Vereinen genau so sehr gesehlt worden ist. Wir glauben vielmehr, daß das ungerechtfertigte Verhalten des Westdeutschen Spielverbandes im „Konkurrenzneid" seine tiefsten Wurzeln hat. Es ist ihm unerträglich, daß es die Stadt Gelsenkirchen, ausgerechnet Gelsenkirchen ist, das den Westdeutschen Meister und den Anwärter auf den Titel eines Deutschen Fußballmeisters hervorbrachte. Wäre es Schwarz-Weiß Essen, ja .... das dürfte schon sein! Ist es nicht tatsächlich so? — Herr Jerschl Haben Sie den Mut, zu bekennen, daß nach dieser Richtung hin ein Fehlurteil gefällt worden ist! Sorgen Sie umgehend dafür, daß der Westdeutsche Spielverband die Meisterschaft des F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 amnestiert! Der Westdeutsche Spielverband wird seine Schuld, auf wirtschaftliche und ethische Gesichtspunkte keine Rücksicht genommen zu haben, niemals mit Gesetzesparagraphen reinwaschen können. Zuletzt möchten wir auch die Stadtverwaltung Gelsenkirchen auffordern, sich mit allen Mitteln für die Amnestie der Meisterelf unseres Vereins einzusetzen. Die Stadtverwaltung darf nicht vergessen, daß der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 ihr hervorragendster Propagandist gewesen ist, daß er jahrelang besser als die besten Werbeschriften den Namen „Gelsenkirchen" in die Welt getragen hat.

(•) **Neue Polizeiverordnung der Stadt Gelsenkirchen.** Wir verweisen an dieser Stelle auf die im heutigen Inseratenteil erscheinende neue Polizeiverordnung über den Handel mit Brot nach festen Gewichten hin.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klole; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil Rudolf Heinz, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Verkehrsregeln mit Werbeanzeigen

Ein Erlaß Severings

Eine Polizeiverwaltung hat es abgelehnt, die Verteilung von Merkzetteln mit den vom Polizeiinstitut für Technik und Verkehr ausgearbeiteten Verkehrsregeln, für Fußgänger, Fuhrwerke, Kraftfahrzeuge und Radfahrer vorzunehmen, weil sich auf den frei von einem Verlage zur Verfügung gestellten Merkzetteln Werbeanzeigen befanden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, billigt der preußische Minister des Innern diesen Standpunkt nicht, führt vielmehr in einem Runderlaß aus, es müsse das Bestreben aller Polizeiverwaltungen sein, die Verbreitung des der Unfallverhütung dienenden Materials in alle Bevölkerungskreise hinein zu fördern. Wenn sich hierbei die Möglichkeit ergibt, dem Staat Ausgaben durch Freilieferung derartiger Merkzettel zu ersparen, so bestehen dann dagegen keine Bedenken, wenn etwaige auf den Flugblättern enthaltenen Werbeanzeigen nicht in irgendeiner Hinsicht zu beanstanden sind.

Kohlenfracht und Kohlenpreis

Auswirkung auf die Haushaltung

Von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen wird uns geschrieben: Der Frachtanteil am Kohlenpreis für Empfangsbahnhof des Verbrauchsorts beträgt durchschnittlich etwa 20 Prozent. Dabei ist zugrunde gelegt der am meisten gebrauchte Ausnahmetarif 6, bei dem im Jahre 1930 im Mittel 4,61 RM. Fracht auf die Tonne Kohle entfallen. Für Braunkohle, Steinkohle, Koks und Briketts kann ein Durchschnittspreis von 18 RM. pro Tonne ohne Fracht angenommen werden. Dazu tritt also die Fracht von durchschnittlich 4,61 RM., d. s. 20,4 Proz. von dem Durchschnittpreis von 22,61 RM. pro Tonne frei Bahnwagen am Verbrauchsort. Zu diesen 22,61 RM. sind die Abfuhrkosten, die Lagerkosten usw. sowie der Handelsnutzen zuzuschlagen, so daß ein Durchschnittspreis frei Haus von 38 RM. je To. angenommen werden kann. 1 Zentner Kohle stellt sich also frei Haus auf durchschnittlich 1,90 RM. Der Kohlenverbrauch einer dreiköpfigen Familie mit zwei Zimmern und 1 Küche kann im Jahre auf durchschnitlich 30 Zentner Steinkohle oder 45 Zentner Briketts angenommen werden, d. i. im Mittel 40 Zentner Brennstoff je Haushalt. Die jährlichen Durchschnittskosten zur Beschaffung dieser Brennstoffmenge betragen somit 40 mal 1,90 gleich 76,00 RM. je Familie. Würde es bei der Reichsbahn möglich sein, die Fracht für Kohle um 10 Prozent zu senken, so würde der Frachtanteil an einer Tonne nicht 4,61 RM. sondern 4,15 RM. betragen. Der Preis für eine Tonne würde sich also frei Haus nicht auf 38,00 RM., sondern auf 37,54 RM. stellen. Für den Zentner Kohle wären also ganz roh durchgerechnet, nicht 1,90 RM., sondern 1,88 RM. zu zahlen. Der Verbrauch von 40 Zentner Kohlen für eine wie oben angegebene Durchschnittsfamilie würde nicht eine Ausgabe von 76,00 RM., sondern von 75,20 RM. ausmachen. Es würden also von dieser Familie bei einer 10prozentigen Frachtensenkung für Kohlen im Jahre 0,80 RM. eingespart werden, das macht auf den Monat eine Ersparnis von 0,07 RM. aus.

Neue Handwerksmeister

im heimischen Bezirk

Vor den zuständigen Ausschüssen der Handwerkskammer bestanden in der zweiten Hälfte des November die Meisterprüfung: Bäcker: Aug. Bergmann in Hüls; Jos. Baumann in Herten; Wilh. Uhländer in Buer-Erle; Jos. Barsicke in Buer-Erle; Stephan Moches in Buer-Erle.

Fleischer: Anton Marx in Horst-Emscher; Wilh. Haltermann in Buer-Beckhausen.

Gegen Hunger und Kälte

Besprechung des preußischen Innenministers und des Wohlfahrtsministers über eine Hilfsaktion

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hatten die Preußischen des Innern und für Volkswohlfahrt zu einer Besprechung am Vormittag des 5. Dezember d. J. eingeladen, an der die Vertreter von Handel, Wirtschaft und Industrie, der Presse und der Wohlfahrtsvereinigungen und Verbände der öffentlichen und freien Wohlfahrt Groß-Berlins teilnahmen. In dieser Besprechung wiesen der preußische Minister des Innern Dr. h. c. Severing und der Preußische Minister für Volkswohlfahrt, Dr. h. c. Hirtsiefer darauf hin, daß im vor uns liegenden Winter die leibliche und seelische Not der Arbeitslosen in der Reichshauptstadt durch Hunger und Kälte noch gesteigert werden würde. Die vorhandenen Mittel von Reich, Staat und Gemeinde seien knapp, sie reichten allein nicht aus, um dieses bittere Los erträglich zu gestalten. Deshalb sei es eine Notwendigkeit, durch Beschaffung billiger, kräftiger und warmer Mittagessen, durch Anlieferung von Heizmaterial das größte Elend zu mildern. Um eine Hilfeleistung, die nur in der Zusammenfassung aller vorhandenen und bereiten Kräfte durchzuführen sei, in die Wege zu leiten, seien deshalb die Vertreter von Wirtschaft und Industrie und die Wohlfahrtsverbände aller Richtungen zusammenberufen, um gemeinsam mit den Vertretern der Behörden von Staat und Stadt über die Beschaffung erforderlicher Mittel und die Form einer Hilfsaktion zu beraten.

In der Besprechung, die sich an die einleitenden Worte der beiden Minister anschloß, kam in den Ausführungen aller Redner die Bereitschaft mitzuarbeiten zum Ausdruck. Die Vertreter von Handel und Industrie wiesen darauf hin, daß sie trotz der lähmenden Wirtschaftskrise bereit seien, die ihren Verbänden angeschlossenen Mitglieder aufzufordern, freiwillige Mittel zu einer solchen Hilfsaktion zur Verfügung zu stellen. In dieser Besprechung wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der sich aus Mitgliedern der Vertreter von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und der Presse zusammensetzt, dessen Aufgabe es ist, die nächsten notwendigen Schritte vorzubereiten. Geplant wird u. a. sich mit einem Aufruf an die große Oeffentlichkeit zu wenden.

Offener Brief an die Kommunalverwaltungen

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband gegen Doppelverdiener / Vorschläge zur Linderung der Not

Der D. H. V. übermittelt uns folgenden „Offenen Brief", den wir angesichts der Notlage der Zeit und abzustellender Mißstände der Beachtung empfehlen.

Die Redaktion.

Es ist weithin bekannt, daß die Stellenlosigkeit unter den Angestellten in erschwerendem Umfang zugenommen hat. Allein die Ziffer der stellenlosen Kaufmannsgehilfen ist seit Januar 1929 von 148 000 auf 230 000 gestiegen. Leider ist vorerst nicht zu hoffen, daß in dieser trüben Entwicklung in den nächsten Monaten ein Stillstand eintritt.

Der Gauvorstand des Gaues Niederrhein-Westfalen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband ist der Meinung, daß jeder Weg beschritten werden muß, um dieser Entwicklung zu steuern. Er erlaubt sich daher, den Stadt- und Gemeindeverwaltungen in Rheinland-Westfalen nachstehend einige geeignete Vorschläge zu unterbreiten, die geeignet sind, die Stellenlosigkeit in dr Angestelltenschaft durch Beschaffung neuer Arbeitsplätze einzudämmen:

1. Bekanntlich sind in den Dienststellen und Betrieben der Städte und Gemeinden noch

beachtliche Zahlen von Beamten vorhanden, die außerhalb ihrer Haupttätigkeit noch aus Nebenarbeit Einkünfte beziehen.

Die derzeitige, ungeheuere Notlage muß den Stadt- und Gemeindeverwaltungen Anlaß sein, den in ihrem Bereich beschäftigten Beamten jede Nebenarbeit, die mit besonderen Einkünften verbunden ist, zu untersagen, bzw. eine etwa bisher gegebene Erlaubnis zu widerrufen.

2. Gleichermaßen beachtlich ist die Ziffer derjenigen verheirateten Frauen, deren Männer über ein normales Einkommen verfügen. Die von solchen Frauen besetzten Arbeitsplätze müssen angesichts der ungeheueren Stellenlosigkeit freigemacht werden und zwar in erster Linie für stellenlose Familienväter. Auf der gleichen Linie liegt der unter den heutigen Umständen unmögliche Zustand, daß die Töchter begüteter Eltern, höherer Beamter usw., aus Erwerb Einkommen beziehen und damit zur Vergrößerung des Unglücks derer beitragen, die sich dem zermürbenden Schicksal der Arbeitslosigkeit überantwortet sehen. Das Recht der Frau auf Betreiben eines Erwerbs soll nicht in Frage gestellt werden. Es ist auch in der gegenwärtigen Notzeit nicht zu verantworten, diese Zustände weiter zu dulden. An die Stadt- und Gemeindeverwaltungen ergeht deshalb die Bitte, anzuordnen, daß die Arbeitsplätze der in vorgenanntem Sinne in Frage kommenden verheirateten Frauen oder der Töchter begüterter Eltern auf dem schnellsten Wege durch stellenlose kaufmännische Angestellte ersetzt werden.

3. Es muß mit Rücksicht auf die ungeheuere Arbeitslosigkeit und ihre verderblichen Wirkungen als untragbar bezeichnet werden, daß die Städte und Gemeinden vielfach noch heute die Beschäftigung von sogenannten „Doppelverdienern" aufrechterhalten. Die Pensions-, Ruhegeld- oder Wartegeldbeträge, die solche Volksgenossen beziehen, sind vielfach höher als das Arbeitseinkommen mittlerer oder selbst qualifizierter Kaufmannsgehilfen. Hinzu kommt schließlich, daß die Bezüge solcher Doppelverdiener durch die Allgemeinheit aufgebracht werden müssen. An die Stadt- und Gemeindeverwaltungen ergeht deshalb die dringende Bitte, daß alle Arbeitsplätze, die heute noch mit Doppelverdienern besetzt sind, ebenfalls beschleunigt durch stellenlose Kaufmannsgehilfen ersetzt werden.

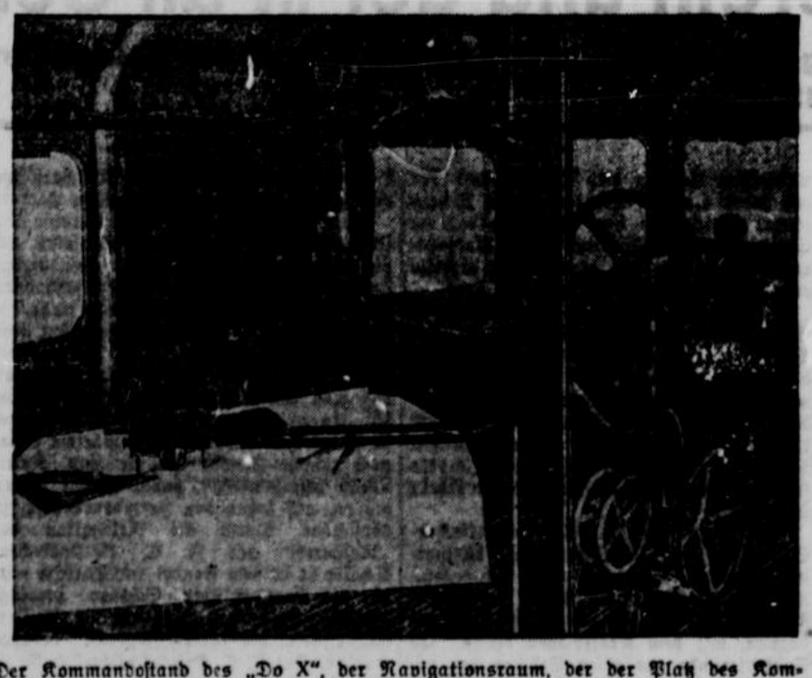
4. Ein dringendes, sich aus der Notlage dieser Zeit ergebendes Erfordernis ist die restlose Beseitigung der Leistung von Ueberstunden in den Dienststellen und Betriebe der Stadt- und Gemeindeverwaltungen. Auch auf diesem Gebiete richten wir an die Stadt- und Gemeindeverwaltungen die Bitte, jede Ueberstundenleistung strengstens zu unterbinden und dafür den Einsatz stellenloser Kräfte anzuordnen.

Die vorstehender. Vorschläge sind diktiert von dem Wunsche, den sich in größter Not befindlichen stellenlosen Angestellten auf dem Wege der möglichen Arbeitsbeschaffung Hilfe zu leisten. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt- und Gemeindeverwaltungen in Rheinland und Westfalen auf dem vorgeschlagenen Wege helfen, diesen Wunsch zu erfüllen.

Deutschnation. Handlungsgehilfen-Verband Gau Niederrhein-Westfalen

Der Gauvorstand:
Karl Baudach, Gauvorsteher.

Der Kommandostand des „Do X"



Der Kommandostand des „Do X", der Navigationsraum, der der Platz des Kommandanten und des Navigationsoffiziers ist. Rechts ein Durchblick in den Pilotenraum.

Weitere Steuerverfügungen in Sicht?

Regierungskommission besichtigt Gemeindedefizits

In den letzten Tagen weilte in verschiedenen Städten und Gemeinden des Regierungsbezirks Münster, insbesondere in den westlichen Städten, in denen die Notverordnungssteuern durch Regierungsverfügung zwangsweise eingeführt worden sind, eine besondere Kommission der Staatsregierung in Münster zur Nachprüfung der Finanzlage der betreffenden Kommunen. Diese Nachprüfung hat den Zweck, festzustellen, ob durch die verfügten Notverordnungssteuern die bestehenden Defizits in den Haushaltsplänen der betreffenden Kommunen ausgeglichen werden, oder ob evtl. noch eine weitere Steuerverfügung notwendig ist.

Das Weihnachtszeugnis als Nikolausgeschenk

Die neue Bestimmung der Schulbehörde

Ein Schulmann schreibt uns: Auf Anordnung der obersten Schulbehörde wurden in den letzten Jahren den Schülern und Schülerinnen der höheren Schulen die Weihnachtszeugnisse nicht mehr am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien, sondern bereits am 1. Samstag im Dezember ausgeteilt, der in diesem Jahre gerade mit dem Nikolaustag zusammenfällt und in anderen Jahren nicht weit davon abliegen wird. Wenn man nun den Erwägungen nachgeht, welche die Behörde zu der Verlegung der Zeugnisausgabe veranlaßt haben, nämlich die Befürchtung, Eltern und Schülern durch das schlechte Zeugnis die Weihnachtsfreude zu verderben, so könnte man in unserer Gegend, wo die Nikolausfeiern offenbar wieder zunehmen, auf den Gedanken kommen, daß der neue Termin auch nicht gerade glücklich gewählt wäre. Wir sind allerdings der Ansicht, daß die Verlegung der Zeugnisverteilung überhaupt eine allzu große, vielleicht auch nicht einmal gewünschte, sicherlich aber eine notwendige Rücksichtnahme darstellt. Wenn das Zeugnis seinen Zweck erfüllen soll, nicht nur den Eltern ein klares Bild zu geben, wie ihr Kind im allgemeinen und in den einzelnen Fächern steht, sondern auch den Schüler selbst ernstlich zu warnen und anzuspornen, so darf man nicht davor zurückschrecken, dem Kind, und mindestens handelt es sich schon um ein großes Kind, auch einmal die Weihnachtsfreude, die es oft, wenn es in der Schule seine Schuldigkeit nicht getan hat, gar nicht einmal verdient hat, auch etwas zu dämpfen. Die Zeit ist heute so ernst, daß man jedes Mittel ergreifen soll, um dem heranwachsenden Geschlecht klar zu machen, daß nur noch derjenige, der von früh auf gelernt hat, sein Schuldigkeit zu tun, in dem harten Kampf ums Dasein Aussicht hat, oben zu bleiben. Wenn also in diesem Sinn die Eltern dem Kind, das ein schlechtes Zeugnis brächte, vielleicht bei der Weihnachtsbescherung ein geplantes Geschenk vorenthalten, so ist das nicht nur eine Strafe, sondern eine gerechte Erziehungsmaßnahme und Abhärtung, durch die das Kind daran gewöhnt wird, stets die Folgen seines Handelns selbst zu tragen. In dieser Richtung liegt es auch, wenn die Zeugnisse selbst ein klares Bild geben, auch darin, daß sie schlechte Leistungen auch als solche deutlich und ohne irgendwelche Beschönigung erkennen lassen. Strenge Urteile, scharfe Prädikate, aber auch diese hier und da durch kurze Erläuterungen begründet! Sie geben den Eltern ein wahrheitsgetreues Bild ihres Kindes und sind auch eher in der Lage, ein starkes Geschlecht zu erziehen, als die feinfühlige Rücksicht, die sich gefangennehmen läßt von dem Schlagwort vom „Zeitalter des Kindes". Eine Rücksicht, die wohl in den ersten Jahren unserer nervenüberreizten Nachkriegszeit am Platze gewesen sein mag. Man bedenke, daß das jetzige Zeugnis die letzte Warnung an die Schüler ist die ihnen so zeitig zuteil wird, daß es noch in ihrer Hand liegt, in den Monaten nach den Weihnachtsferien durch erhöhten Fleiß und stärkeres Pflichtgefühl ihr Schicksal zum Guten zu wenden.

Wolle weich und schmiegsam erhalten



das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen! Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur das erprobte und zuverlässige Persil! Waschen Sie in einfacher kalter Lauge und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe trocknen!

-Persil-

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Deutschland, das Land der Greise

Der Sozialhygieniker Alfred Grotjahn zum Bevölkerungsproblem / Der Bestand aller westeuropäischen Völker gefährdet / 1975 jeder 4. Deutsche ein Greis / Wirtschaftskrise und Geburtenrückgang / Nur Besserstellung der Eltern kann die Kinderzahl vermehren / Elternschaftsversicherung aus den Erträgnissen der Ledigensteuer

Nachdem im vorigen Jahrhundert das Wachstum der europäischen Völker ein Ausmaß angenommen hatte, das in kurzer Zeit zu unerträglicher Uebervölkerung geführt haben würde, droht heute in allen Ländern des westeuropäischen Kulturkreises (einschließlich Skandinavien, England und Deutschland) das Gespenst des Geburtenrückgangs, wie er noch vor dem Kriege nur für Frankreich eigentümlich war. Es scheint nicht nötig, den Weltkrieg für diese Tatsache verantwortlich zu machen, denn sie gilt auch für die vom Weltkrieg garnicht berührten Länder. War es eine wirtschaftliche Notwendigkeit, den Ueberschuß an Bevölkerungszuwachs einzudämmen, so sind wir heute über den Stillstand hinaus längst in ein Stadium des Rückgangs hinein geraten, der auch bei der skandinavischen, englischen und deutschen Bevölkerung schon den Bestand zu bedrohen scheint. Während noch vor 50 Jahren in Deutschland auf das Tausend der Bevölkerung jährlich 40 Geburten kamen ist diese Zahl jetzt im Durchschnitt auf 18 gesunken, ja in Großstädten wie Berlin sogar auf 10, beträgt also nur noch den vierten Teil.

Dieser Zustand hat seit langem begonnen, den Bevölkerungspolitikern Sorge zu machen und soeben veröffentlicht der hervorragende Berliner Sozialhygieniker Prof. Dr. Alfred Grotjchn eine Untersuchung über diese für unser Volk lebenswichtige Frage.

In Berlin sterben heute schon jährlich 10 000 Menschen mehr als geboren werden.

Wenn dennoch die Riesenstadt weiter wächst, so verdankt sie das den 60 000 neuen Bewohnern die pro Jahr aus den östlichen Provinzen zuziehen. Aber schon hier beginnt eine bisher kaum erkannte Tragödie. Diese 60 000 die aus Gegenden mit einer Geburtenziffer von etwa 25 kommen, die also bisher zu den volkserhaltenden Teilen gehörten, bezahlen ihren wirtschaftlichen Aufstieg mit Kinderarmut. Die Großstadt frißt also jährlich einen recht beträchtlichen Teil wertvollen Bevölkerungsgutes.

Ein anderes ernstes Problem ist das der Ueberalterung. Wenn sich der enorme Geburtenrückgang bisher noch relativ wenig bemerkbar gemacht hat, so liegt das einmal an der sehr großen Verminderung der Säuglingssterblichkeit und dann aber vor allem an dem Rückgang der Sterblichkeit überhaupt. Immer mehr verschiebt sich das Verhältnis zwischen der Menschenzahl in den einzelnen Altersklassen, und zwar zugunsten der älteren Jahrgänge. Durch den hohen Stand der ärztlichen Kunst der Hygiene gibt es heute viel mehr 40-, 50- und 60jährige relativ zu den jüngeren Jahrgängen, als etwa gegen Mitte und Ende des vorigen Jahrhunderts. Das bedeutet aber, daß

unser Volk vergreist.

Heute zehren wir noch von dem großen Geburtenüberschuß aus den letzten des vorigen und den ersten des laufenden Jahrhunderts der die arbeitsfähigen Glieder der mittleren Altersklassen der gegenwärtigen Bevölkerung mehr als ausfüllt. Dieser Zustand ist jedoch vorübergehend und trügerisch, in wenigen Jahren schon wird sich auf dem Arbeitsmarkte der Ausfall der Kriegs- und Nachkriegsjahre bemerkbar machen. Prof. Grotjahn schätzt, daß bei den Vollarbeitern in den Jahren 1933/37 der Bevölkerungsrückgang etwa 2 Mill. betragen wird, während die Vergreisung sehr rapide fortschreitet, daß die über 65 Jahre alten Personen von 3,5 Millionen im Jahre 1928 auf 8,8 Millionen im Jahre 1975 anwachsen werden. Bei auch nur gleichbleibendem Bevölkerungsstand wäre also in knapp 50 Jahren jeder 4. männliche Deutsche ein Greis. Daß hier

ein Problem von ungeheurer Tragweite

gelöst werden muß wird auch der zugeben, der zunächst mit Rücksicht auf die Wohnungsnot und die immer mehr steigende Arbeitslosigkeit einen Bevölkerungsrückgang begrüßt und wünscht. Die Existenz und das Gedeihen eines Industriestaates ist von einer gewissen Dichte der Bevölkerung unzutrennlich. Würden wir uns wirklich um Millionen verkleinern, so wäre zu befürchten, daß wir als Industrievolk aus der Weltwirtschaft ausscheiden und auch wirtschaftlich verkümmern. Haben wir also auch keinen Grund, eine Vermehrung der Bevölkerung Deutschlands zu wünschen, so wäre ein Bevölkerungsschwund doch auf alle Fälle eine ungeheure Gefahr.

Nun beginnt aber eigentlich erst die Schwierigkeit, die moralische Forderung nach Aufzucht einer genügenden Anzahl von Kindern allein reicht nicht aus. Sie muß unterstützt werden durch entsprechende soziale Maßnahmen. Die Ursache des Geburtenrückgangs ist die absichtliche Beschränkung der Kinderzahl der Ehepaare aus wirtschaftlicher Not. Will man also wirklich die Geburtenzahlen vergrößern, so ist mit der moralischen Forderung allein nichts getan, wenn man nicht gleichzeitig auch für wirtschaftliche Besserstellung der Elternschaft sorgt.

Nur große und wirklich eindrucksvolle Mittel können Erfolg haben.

Nicht die Verleihung von Ehrentassen oder selbst ein Handschreiben des Reichspräsidenten werden hier helfen können, solange man sich nicht entschließt, den Familienstand auch bei der Gehaltszahlung aller Angehörigen der festbesoldeten Berufe zu berücksichtigen. Für die nicht Festbesoldeten gäbe es vor allem die Einführung einer Elternschaftsversicherung die bei allen denen, deren Einkommen unter einer gewissen Grenze liegt, mit den schon bestehenden Sozialversicherungen gesetzlich verbunden werden könnte. Wenn die Ledigensteuer oder die Besteuerung der Kinderlosen eine moralische und soziale Berechtigung haben soll, dann wäre sie zur Einrichtung einer solchen Elternschaftsversicherung und nicht anders zu verwenden.

Dr. A. Wilhelm.

Schreiben und Lesen in Rußland

Das russische Kulturniveau hebt sich / Immer noch 40 Prozent Analphabeten / Allgemeine Schulpflicht

Nach einer Statistik der sowjetrussischen Staatsplan-Kommission gibt es gegenwärtig auf dem Gebiet der Sowjetunion 18 642 000 Analphabeten und 20 860 000 Halbgebildete im Alter von 16 und 50 Jahren. Das ist immer noch eine ungeheure Zahl, denn es ergibt sich daraus, daß noch rund 40 Prozent der Einwohner der Sowjetunion weder lesen noch schreiben können. Allerdings hat sich das Verhältnis seit der Vorkriegszeit schon erheblich verbessert, da der Prozentsatz der gebildeten Einwohner, d. h. der Bürger, die des Lesens und Schreibens kundig sind von 33 auf 62,6 Prozent angestiegen ist. Im Jahre 1930 wurden fast 10 Millionen Analphabeten und etwa 2 Millionen Halbalphabeten unterrichtet. Der Plan für die Liquidierung des Analphabetentums sieht für sämtliche Kaegorien der Industriearbeiter, sowie der in Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften organisierten Bauern diese Liquidierung bis zum 1. Januar 1931 vor, was aber bei einem Gesamtbestand von 40 Prozent aller Analphabeten kaum möglich sein dürfte. Im Laufe des Jahres 1930-31 ist vorgesehen, daß etwa 15 Millionen Analphabeten und über 7 Millionen Halbalphabeten unterrichtet werden, während im darauffolgenden Jahre der Unterricht den Rest der Bevölkerung, vor allem die rückständigen Bezirke der nationalen Minderheiten, erfassen soll. Die Durchführung dieses umfangreichen Planes zur Liquidierung des Analphabetentums und zur Hebung des Kulturniveaus wird in erster Linie mit Hilfe der sozialen Organisationen erfolgen. Eine ganze Reihe wichtiger Institutionen beteiligen sich aktiv an dieser Arbeit, darunter der zentrale Gewerkschaftsrat der Sowjetunion, der kommunistische Jugendverband der UdSSR, der Oberste Volkswirtschaftsrat, der Staatsverlag u. a. Besonders großen Anteil am Unterricht der Analphabeten nimmt die Gesellschaft „Fort mit dem Analphabetentum", deren Mitgliederzahl gegenwärtig bereits 5 Millionen beträgt. Abgesehen von der Tätigkeit dieser sozialen Organisation wird auch das Netz der staatlichen Elementarschulen im kommenden Jahre bedeutend erweitert werden, nachdem schon im laufenden Jahre für sämtliche Kinder im Alter zwischen 8 und 11 Jahren der Elementar-Unterricht obligatorisch ist. Besondere Aufmerksamkeit wendie Sowjetunion, nach einer Mitteilung der sowjetrussischen Presse der Erweiterung des Schulnetzes in den nationalen Republiken der Sowjetunion zu, wo der Unterricht in den Sprachen der nationalen Minderheiten stattfindet. Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht und die teilweise Liquidierung des Analphabetentums äußert sich in einer erhöhten Auflage der gesamten Literatur. Der Staatsverlag gab im laufenden Jahre 15 Millionen Schulbücher heraus, während die Auflage der sonstigen Bildungsbücher sogar 47 Millionen betrug.

Um Kuhmist und Weichkäse

Seltsame Heilmethoden in schlechten Zeiten / Ist Krankheit Luxus? / Gesundheit der Seele ist die Hauptsache

Ein Berliner Gericht hat den Wundermann Weißenberg wegen seiner Weißkäse-Kuren verurteilt. Ein erweitertes Schöffengericht in Frankfurt verurteilte dieser Tage einen weisen Mann, der durch Auflegen von Kuhmist einen Krebskranken zu Tode kuriert hat. Dieses Schöffengericht kann man sich gar nicht erweitert genug vorstellen, um all die Wunderkuren, die am Körper und Geist des deutschen Volkes verübt werden, zu erfassen. So viel Gerichte und so viel Schöffen gibt es gar nicht. Denn der Kuhmist und der Weißkäse nehmen hundertfältige Formen an. Der Kuhmist und der Quark symbolisieren eine ganze große Gruppe von Medikamenten, deren komplette Liste einen Querschnitt durch die tatsächlichen und eingebildeten Krankheiten der Zeit ergäbe. Und von dem armen Kinde das unter der Käsekur Weißenbergs erblindete, geht geradezu eine Gleichniskraft aus, die uns sehend machen sollte.

Schlechte Zeiten sind gute Zeiten für Quacksalber und Gesundbetereien aller Art. So krank sind wir gar nicht, wie uns die unterschiedlichen Rezeptemacher haben möchten, um ihren Quark an den Mann zu bringen. Die augenblickliche Verdunkelung der deutschen Seele ist eine Hochkonjunktur für Gehzimmittel der kurpfuscherischen Hexenküche. Aber es sind Roß- und Gewaltkuren, die an naiven Menschen praktiziert werden. Und das Ergebnis ist: sehende Augen werden blind . . .

Wir müssen, jetzt wie noch nie, gesund bleiben. Krankheit ist Luxus — nicht nur wegen der neuen Krankenkassenordnung, die bei Erkrankung gleichsam eine Eintrittsgebühr von einer Mark erhebt — und das ist für viele Menschen mehr, als ihre Krankheit verträgt. Wir müssen vor allem seelisch gesund bleiben. Man kann statistisch errechnen, was die physischen Erkrankungen ein Volk kosten, aber keine Statistik gibt Auskunft, wie teuer ein Land die seelischen Erkrankungen zu stehen kommen . . . . Diese Rechnung wird erst präsentiert, wenn sich die Herren Quark- und Kuhmist-Auflegen verdrückt haben.

Diese ganzen Heilmethoden, System Kuhmist, sind nur auf dem Urgrunde einer seelischen Erkrankung möglich. Ihre Haupterscheinungsformen sind: Unbildung, Unwissenheit und Angst. Das ist unsere geistige Unterbilanz. Die Unbildung läuft, weil ihr Vertrauen getrübt ist, zu den Kurpfuschern, läßt sich weißen Käse auflegen, worauf sie den Führern zum Heil blindlings folgt. Und die Angst ist ein guter Zutreiber zu diesen Rezeptemachern. Man muß schon in die dunklen schweren Zeitläufte unserer Sektenwesen, chorischen Beschwörungsformeln, Gewaltgläubigkeit und mystischen Rezepten beizusammenzufinden. Aber man darf über dieser Krankengeschichte der deutschen Seele nicht das Gesunde, Helle und Intakte übersehen, auch wenn jene, die im Trüben fischen und im Dunkeln munkeln, Kuhmist und Käse noch so laut offerieren.



„Wenn die Männer in der Ehe so blieben wie in der Brautzeit, dann gäbe es halb so viel Scheidungen."
„Und doppelt so viel Pleiten!"

Die Industriegroßstadt am Abend

In den Tiefen der Bergwerke hastet das schaffende Leben.

Auf den nebelfeuchten Straßen singen surrenden Automotore ihr eintöniges Lied, begleitet von dem jammernden Schreien der Hupen und Signale. Aus tausend Lichtquellen schießen ungezählte Strahlenbündel in der Ferne nieder, und ihre zitternden Reflexe legen auf den feuchten Asphalt seltsamen Schimmer.

•

Sternenklar baut sich der Dezemberhimmel über die funkelnde Pracht. Schwarzen Riesengespenstern gleich stoßen die zahlreichen Türme der nahen Kirchen und Gebäude ihre durch das Mondlicht versilberten Häupter gleichsam in den Sternendom, schwach glitzert hier und da in einsamer Höhe ein Turmhahn. Und in den Tiefen brodelt das hastende Leben weiter.

•

Hinter der fast lautlos gehenden Drehtür des Cafes tönt Musik. Durch eine Oeffnung des Plüschvorhanges sieht man im Hintergrunde des menschengefüllten Raumes der Tanzkapelle blitzende Instrumente. Eine Tangomelodie blüht auf, begleitet von einem quäkenden, aber meisterlich gespielten Saxophon.

•

Eine Vierradbremse knirscht laut auf, ein blaugraues Cabriolett gleitet in den Lichtschein, der aus der nahen Bogenlampe auf das Straßenpflaster fällt, — stoppt mit sanftem Ruck ab. Die breite Tür des Wagens geht auf, eine Dame und ein Herr steigen aus und verschwinden in der Drehtür des Cafes.

•

Um die im strahlenden Bogenlicht liegende nächste Straßenecke flitzt ein ratterndes Motorrad. Fauchend spuckt und stößt die Maschine, läßt eine Fahne graublauen Rauches hinter sich, um dann plötzlich den Fahrer mit sich in die sternenklare Nacht zu reißen.

•

Vor den erleuchteten Schaufenstern des Kaufhauses stehen Menschen in dichten Gruppen. Vor dem Fenster eines Modesalons steht eine hochgewachsene Dame jugendlichen Alters. Hellblondes Lockengeräusel unter dem neuen Samtkäppchen überschattet ein zierliches Gesichtchen. Der kleine, rosige Mund plaudert in einem fort, gleich dem Gezwitscher eines Schwälbchens, wie sie mit einem großen, schwarzhaarigen Herrn in dunklem Ulster spricht. An ihrer rechten Hand baumelt ein reichverziertes Brokatäschchen.

•

Ein altes Männlein studiert mit seinen kurzsichtigen Augen hinter der blitzenden Brille, die im nahen Schaufensterlicht stehende Plakatsäule. Jetzt bückt es sich ganz tief, um auch die unten angeklebten Anzeigen lesen zu können.

Nach einer geraumen Weile — der alte Opa ist übrigens sehr neugierig — dreht er sich von der Säule ab, tippt mit dem zitternden Zeigefinger die Brille, die ihm beim Bücken fast von der Nase gefallen wäre, wieder fester auf die rötlichschimmernde Nase, zieht mit der linken Hand ein rotbuntes Schnupftuch heraus, schneuzt sich gewaltig, wobei er jedesmal eine Verbeugung nach vorne macht. Nach dieser schwierigen Prozedur faltet er umständlich das Tuch zusammen und bringt es wieder an seinen Platz, faßt den Schirm fester und verschwindet um die nahe Straßenecke.

•

Die Schaufensterauslagen locken sogar bis in die späten Abendstunden Zuschauer an. Lichtstrahlen gleißen auf Lackleder und schimmernde Seidenstoffe. Sehnsüchtige Blicke ruhen auf all dieser Pracht. Die Wünsche aber — oft so gar die allerbescheidensten — können in der heutigen Zeit nicht erfüllt werden — überall Not und nochmals Not.

M—ter.

Städtische Bühnen Essen

Spielplan vom 8. bis 14. Dezember 1930

Opernhaus: Sonntag, den 7. Dezember, 15 Uhr: Der Waffenschmied. Komische Oper von G. A. Lortzing. 19,30 Uhr: Die lustige Witwe. Operette von Lehar. Montag, den 8. Dezember, 19 Uhr: Tannhäuser. Oper von Richard Wagner. Mittwoch, den 10. Dezember, 19,30 Uhr: Ball. Ballett von Rieti. Gianni Schicchi. Oper von G. Puccini. Polowezer Tänze. Ballett von Borodin. Donnerstag, den 11. Dezember, 19,30 Uhr: Der Freischütz. Oper von C. M. v. Weber. Freitag, den 12. Dezember, 19,30 Uhr: La Traviata. Oper von G. Verdi. Samstag, den 13. Dezember, 19,30 Uhr: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehar. Sonntag, den 14. Dezember, 15 Uhr: Zar und Zimmermann. Komische Oper von G. A. Lortzing. 19,30 Uhr: Neueinstudierung: Der Evangelimann. Oper von W. Kienzl.

Schauspielhaus: Sonntag, den 7. Dezember, 19,30 Uhr: Komparserie. Ein Schauspielerstück von R. Duschinsky. Dienstag, den 9. Dezember, 20 Uhr: Trojaner. Ein Gegenwartsspiel von C. Corinth. Mittwoch, den 10. Dezember, 20 Uhr: Komparserie. Donnerstag, den 11. Dezember, 20 Uhr: Trojaner. Freitag, den 12. Dezember, 20 Uhr: Die andere Seite. Drama von R. C. Sherriff. Samstag, den 13. Dezember, 20 Uhr: Hulle di Bulle. Schwank von F. Arnold und E. Bach. Sonntag, den 14. Dezember, 19,30 Uhr: Komparserie.

Vom Zuge erfaßt

Glück im Unglück

)(In der Nacht zum Samstag befuhr der Metzger Emil R. aus Herne mit einem einspännigen Pferdefuhrwerk die Hochlarmarkstraße in Recklinghausen. Beim Ueberqueren des Bahnüberganges kam plötzlich aus Richtung Recklinghausen ein Güterzug gefahren. Die Lokomotive erfaßte den hinteren Teil des Wagens und schleuderte ihn zur Seite. Der Wagen wurde stark beschädigt. Führer und Pferd blieben glücklicherweise unverletzt. Die Bahnbehörde nahm den Unfall an Ort und Stelle auf. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die Billard-Weltmeisterin in Westerholt

Wir möchten an dieser Stelle die zahlreichen Freunde des Billardsportes auf das Gastspiel der Billard-Weltmeisterin, Frl. Lies Schwier (Holland) hinweisen, das diese morgen, Montag, abends 8 Uhr, im Lokale Rüß (Bredenbrock) gibt.

Gedenkt der frierenden
Hofhunde!

Gebt ihnen dreimal täglich warmes Futter, eine ausreichende lange Kette, ein nicht zu enges Halsband und täglich öfters freien Auslauf! Deckt die Hütte an und schützt sie vor Kälte und Nässe.
Der Tierschutzverein.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreise! Tube 60 Pf u. 1 M



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 4.30 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, den wohlachtbaren

Schlossermeister

Herrn Wilhelm Terlunen

nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und nach empfangem Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 73 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buer, Hüls, Recklinghausen, Westerholt, den 6. Dezember 1930.

Das feierliche Levitenamt ist am Dienstag, den 9. Dezember, morgens 8.15 Uhr, in der St. Urbanus-Pfarrkirche. Daran anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Goldbergstraße 1, zum alten Friedhof.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, besonders den Beamten der Erdöl-A.-G., Zeche Graf Bismarck, dem Kriegerverein Buer-Erle, insbesondere dem Herrn Pastor Heinz für die trostreichen Worte, meinen tiefgefühlten Dank.

Buer-Erle, den 6. Dezember 1930.

Frau Wwe. Albert Gresenhaus

Arterienverkalkung!
Herzleidende!

Eine aufsehenerregende Mitteilung über wunderbare niegeahnte Heilerfolge versendet kostenlos

Generaldirektor a. D. Vitz
Berlin-Nikolassee 405

Asthma

Chron. Bronchialkatarrh
Verschleimung der Atmungsorgane

Selbst bei schweren und langjähr. Leiden, wo häufig andere Mittel versagten, wende man vorzugsweise das tausendfach bewährte Brat kreuz-Asthma-Pulver zum Einnehmen. Ärztlich empfohlen. Viele tausend Dankschreiben. Jed Leidend. wird bei Einsend dieses Inserates eine Probe gratis und unverbindlich durch meine Versand-Apotheke zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt (Bestandt. a. d. Packung).

Bratkreuz, Berlin SO. 36./216

Das schönste Weihnachtsgeschenk!

Einmaliges, aufsehenerregendes
Weihnachts-Sonder-Angebot!

1 Doppelgarnitur prima feinste Linon-Bettwäsche

(2 Deckbetten-Bezüge 200 : 130 cm und 4 Kopfkissen-Bezüge 80 : 80 cm) modern und reich bestickt, in elegantem Weihnachtskarton verpackt

nur RM. 15.90 pro Doppelgarnitur

netto Kasse per Nachnahme.

Auslieferung ab Berliner Lager garantiert vor dem Fest

Norddeutsche Wäsche-Manufaktur
Berlin W 50, Am Zoo, Kochstraße 8 a

Bei Nichtgefallen Geld zurück!

Von billiger Konkurrenz zu schlagen!

Achtung! Achtung!
Zahle keine Ladenmiete

Liefere Ihnen daher sämtliche

Polstermöbel

aus eigener Werkstatt, zu den billigsten Preisen. Sofas und Chaiselongues von 40.- Mk. an

Walter Poss • Buer-Hassel
Polsumer Straße 60

Glasstein

aller Art

Medizinglas
Korbflaschen

ab Lager zu Fabrik-Preisen liefert

Ludwig Ritzenhoff
G. m. b. H.

Gelsenkirchen, Fernruf 235 15

Lager mit Anschlußgleis Am Industrie Bahnhof 2. Musterlager: Schalker Markt 9

Mietgesuche

Von einigen Damen und Herren wird in der Stadtmitte gutbürgerl.

Mittagtisch

gesucht.

Angeb. unt. BZ 1088 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevallerieстraße 27.

Mietangebote

Schönes möbliertes

Zimmer

in ruhigem Hause 1 Et. an Herrn oder Dame sofort oder zum 15. 12. zu vermieten

Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevallerieстr. 27

Die von Herrn Wieners bisher benutzten Räume

Damen- und Herrensalon

sind anderweitig zu vermieten

Näh. bei Frau Segemann Buer, Essener Straße 61.

Heimatsiedlung Buer
Bärenkampstraße 56
Zu vermieten:

Eine Fünf-, Vier- und Drei-Zimmerwohn.

Letztere wird sofort frei.

Kaufangebote

Aus Privatbesitz mod.

Blüthner-Piano

schwarz poliert durch uns sehr günstig zu verkaufen.

Pianohaus Klüger
Essen
im Börsenhaus, am Hauptbahnhof.

---

1 Adam Pia o
1 Baldur-Piano
1 Steinbach-Piano
1 Zimmermann-Piano
1 Hupfeld-Piano
1 Hupfeld-Harmonium
(18 Register)

Sämtliche Instrumente sind gebr., zum Teil fast neu und werden weit unter Preis abgegeben.

Pianohaus Neuries
Gelsenkirchen
Hans-Sachs-Haus.

Gelegenheitskauf für Brautleute!

1 Posten moderne

Eichen-Schlafzimmer

komplett mit Diwan, Matratzen u. echtem Marmor oder in rohem Zustand sofort zu verkaufen.

Interessenten wollen sich unter BZ 1076 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 22 wenden.



Photo-Apparate
Photo-Bedarf
Bilder
Optiker
Giessmann
Buer,
Essener Straße 2
am Stern.

Wohn- und Geschäftshaus

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Angeb. unt. BZ 1094 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстraße 27.

Kaufgesuche

Motorrad

führerscheinfrei, zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Verschiedenes

Glückl. Heirat

wünscht viele vermögende Damen, reiche Ausländerinnen. Einheirat Herren a. o. Vermög. Auskunft sofort. Stolberg, Berlin, Steinplatzstr. 48.

Mittelschullehrer erteilt

Nachhilfestunden

in Mathematik

Angeb. unt. BZ 1081 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Hühneraugen

Hornhaut. Warzen beseitigt u. Garantie

Millers Hühneraugen-Tinktur

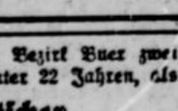
Conrad Miller,
Herten i. W.,
Kaiserstraße 49
und Ewaldstraße 102



Der Staub der Straße

schadet Ihnen weniger, wenn Sie sich des bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ bedienen, um die Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane zu reinigen. Über 15 000 bestätigende Zeugnisse. Weisen Sie Nachahmungen zurück und verlangen Sie ausdrücklich die Packungen „Dose“ oder „Beutel“ mit den echten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Haben Sie alten Schmuck

so lassen Sie sich denselben durch Umarbeiten modernisieren. Aus alten Ringen fertige ich Ihnen die schönsten Siegel- und Steinringe in einer Werkstatt schnellstens bei billigster Berechnung an.

Heinrich Evers Goldschmied
Buer, Hochstraße 23

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme von 15 bis 20 Pfund in Kürze durch Ebus-Tee. Ein Versuch überzeugt auch Sie. Verlangen Sie überall den echten Ebus-Tee in Original-Packung zu 1.50 Mark, Kurpackung 4.20 Mark. Bestimmt: Buer, Hochstraße 21 und 70a, Gladbecker Straße 3, Essener Straße 65, Buer-Hassel: Polsumer Straße 168, Buer-Resse: Ewaldstraße 20 und 34, Buer-Erle, Bismarckstr. 162, Bismarckstr. 225

Jetzt ist es Zeit
an die Instandsetzung Ihrer Wege zu denken.
Ich liefere zu diesem Zwecke
Kesselasche u. Hochofenschlacke
zu niedrigsten Preisen.
C. Amelier, Oberhausen. Telefon 23681

Neubesohlen und Reparieren von Schneeschuhen

durch meine neuangelegte Vulkanisieranlage

Feinschuhmacherei Schuhfärberei

Kranefeld

Buer, Hagenstraße 39
Telefon 31220

Kohlen

Wir liefern an jedermann frei Haus sowie auch ab unsern Lägern Buer u. Westerholt:

Langenbrahm Anthrazit Nuß 5 u. 2
Langenbrahm Eier-briketts
Union - Briketts

Ferner: Sämtliche Futtermittel (auch Hühnerfutter), Kunstdünger

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Buer und Umgegend

Tel. 30264 für Buer, 31570 für Westerholt

Kunststopferei

H. Decker, Buer, Essener Straße 71

Auf dem Weihnachtstisch ein schönes Bild

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in ein- und mehrfarbiger Ausführung

Einrahmungen von Bildern

schnell und billig in eigener Werkstatt

H. Voßhenrich
Buer, Neumarkt 24

Bildereinrahmungen, Buchbinderei, Schreibwaren

Wir verlegen unser Spezialgeschäft in Uhren / Gold / Silberwaren- nach Burgstraße 13 neben der Münsterkirche

Unsere riesigen Lagerbestände und durch radikalen Preisabbau teilweise bis 30 % ermäßigt u. der heutigen Kaufkraft angepaßt. Durch Großeinkauf und den besonders niedrigen Silberkurs sind die Preise derart tief, daß auch Sie zum Fest Gold und Silber schenken können.

Außerdem vergüten wir noch bis zum **Umzug 10%** Extrarabatt
Auf Bestecke 5 % Rabatt

Ged. **Toilettgarnitur** Shippendale od. Rosenmuster, best. aus großem Spiegel, Kopfbürste, Kleiderbürste u. Kamm . . . . . bietet nur **48.50**

Manicüres steil., schöne Ausführung mit Etui . . . . . nur **17.50**

Mehrere hundert massive, echt Silber 800 **Zigarettenetuis** in schönen Formen u. Ausführungen, ganz besonders billig, bis zu den feinsten Ausführungen 19.50, 14.50, 10.50. **8.50**

Mehrere hundert echte Silber 800 **Dreh-Bleistifte** 1.45. **1.15**

3teil. **Eßbesteck** 90er Silberauflage, 30 Jahre Garantie, in massiv schwer **5.90** echt Silber 800 . . 17.45.

6 Kuchengabeln mit Schneide, in echt Silber 800 . . . . 7.90 **5.90**

6 Paar Kuchen- od. Obstbestecke in echt Silber 800 . **11.90**

6 Kuchengabeln mit Schneide, schwer versilbert **5.50**

6 Kaffeelöffel 90er Silberauflage, 25 Jahre Garantie **6.35**

Trauringe unter Friedenspreis nur nach Gewicht das Paar 14kt. 585. Von 11.- an. Außerdem 5 % Rabatt.

Preyfuss

Das große Spezialgeschäft mit den billigen Preisen.

Essen, am Burgplatz

WAS SCHENKE ICH ZU WEIHNACHTEN? EIN BUCH AUS DEM BAEDEKER-HAUSE

LAGER, das denkbar größte steht zur eigenen Auswahl zur Verfügung.

BEDIENUNG erfolgt ohne Zeitverlust, Zustellung durch Boten oder Post sofort.

AUSWAHL für wen es auch sei: für das Kind, die Frau, den Mann – für den Gelehrten, den Bibliophilen, für die kleine oder große Börse – hier findet man, was man zu finden hoffte.

PREISE sind trotzdem um keinen Pfennig teurer als in jeder anderen Buchhandlung.

BESTE VERKEHRSANLAGE: Straßenbahn-Haltestelle 3 Minuten vom Bahnhof.

Bildung und gute Form weisen ins Baedekerhaus

ESSEN 51181 Sammel-nummer · Anruf **BURGPLATZ**

Stellen-Gesuche

Buchhalter

Kaufmann, 30 Jahre, sucht Stellung. Angeb. unt. BZ 1095 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevallerieстr. 27.

Stellen-Angebote

Wir suchen für den Bezirk Buer zwei jüngere Leute, nicht unter 22 Jahren, als

Brotkutscher

Nur Leute mit einwandfreier Vergangenheit wollen sich melden. Es handelt sich um Dauerstellung mit guter Bezahlung.

„Westfalia“ Brotvertrieb,
Gelsenkirchen-Buer, Löchter 3.

Bewerbungen sind zu richten nach Bottrop, Hansastraße 2, Telephon 2547 und 2548.

Finder Vorwärtstrebende

5000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co. Berlin S. W. 11

Echte, transportable

Kachelöfen - Kohlensparer

aus Dortmund, Westenhellweg 126

RUF 31400

4-, 8- u. 6/7-Sitzer

E. Nettlenbusch, Buer
Großgarage Gladen

Preisabbau

auf Gasgeräte und Gas!

In Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftsnot bieten wir zur Erleichterung der Anschaffung von neuen Gasgeräten folgende Sondervorteile:

I. Rabatt auf den Kaufpreis

Auf Gaslampen, Gasheizöfen, Gaskochöfen, Gas-Warmwasserapparate, Gaswaschkessel und Gas-Waschmaschinen 10 bis 30 Prozent Rabatt.

II. Nachlaß auf den Gasverbrauch

Wir schreiben für ein Jahr die Hälfte des Mehrverbrauches an Gas auf den gekauften Gegenstand gut.

Dieser Nachlaß II gilt für beliebige Geräte im Mindestwerte von RM. 20,—, also auch für Gaskocher, Gasherde etc. Es wird ebenso für alle Gasgeräte eingeräumt, die bei ortsansässigen Installateuren und Eisenwarenhändlern, soweit sie mit uns im Vertragsverhältnis stehen, gekauft und an unsere Gasrohrnetze angeschlossen werden.

Städtische GWE-Werke
Gelsenkirchen.

HELENE UND IHRE BEIDEN FREIER

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung

Redwitz brachte es in kurzer Zeit — meines Erachtens nur Dank geheimer hypnotischer Kräfte, die er ausstrahlen ließ — fertig, alles, was vielleicht an Liebe oder ich will sagen: Hinneigung in jenes Seele für Herrn Lange vorhanden war, zu ertöten, zu töten. Und ich — ich muß tatenlos zusehen, wie sich unser Kind blindlings einfangen läßt. So, lieber Hassel nun weißt Du, wie die Dinge hier liegen. Gebe Gott, daß meine Befürchtungen keine Wirklichkeit werden!

Frau Hassel überlas den Brief noch einmal, kuvertierte ihn und ließ denselben dann durch den Hoteldiener zur Post bringen. — —

*

„Garde!"

Helene Hassel saß mit Kurt von Redwitz bei einer Partie Schach im Spielzimmer, wohin sich das Jungvolk nach dem Mittagstisch zurückgezogen hatte.

Sie war nicht ganz auf der Höhe beim Spiel. Zu sehr spukte ihr noch die Unterhaltung auf dem Eis im Kopfe herum.

Die weiße Dame — ihre Dame — befand sich in arg bedrängter Lage vor dem feindlichen Läufer und Springer.

„Garde! votre dame!" sagte ihr Partner noch einmal.

Sie nickte nur, zum Zeichen, daß sie verstanden hatte. Die Partie hatte anfangs einen für sie günstigen Verlauf genommen. Sie schien jetzt eine entscheidend ungünstige Wendung nehmen zu wollen.

Sie raffte sich zusammen.

Schaltete alle Gedanken, die nichts mit dem Spiel zu tun hatten, aus.

Zu dumm wenn sie unterliegen würde!

Sie konzentrierte sich restlos auf das Spiel. Und sie entdeckte einen Ausweg.

Kurt von Redwitz war etwas erstaunt über ihren Gegenzug. Sie ließ die Dame im Stich, schickte einen Bauer vor. Er überlah die Konsequenzen ihres Zuges, nahm die Dame. Darauf hatte seine Partnerin nur gewartet. Es folgte Schlag auf Schlag. Er geriet mit seinem König in immer stärkere Bedrängnis. Schach! Und nochmals: Schach! Seine Antworten waren Zwangszüge. Es gab keine Rettung für Schwarz mehr.

Da kippte von Redwitz seinen König. Schwarz war besiegt.

„Eine großartige Kombination, die dem gnädigen Fräulein so rasch niemand nachahmen wird. Aber ich darf wohl um Revanche bitten?"

„Jetzt nicht, Herr von Redwitz. Ich muß Ihnen gestehen: die Partie hat mir Kopfschmerzen bereitet. Am liebsten möchte ich eine Weile in den Park —" Fräulein Karla!" wandte sie sich an die kleine Wiesemann, die neben ihr saß und geblickt hatte. „Schließen Sie sich an?"

Die war sofort dazu bereit, und noch mehrere andere junge Leute waren entzückt von dem Gedanken, sich das „Essen etwas zu vertreten". Kurt von Redwitz fehlte natürlich nicht, als sich die Gesellschaft nach dem parkähnlichen Garten, der sich hinter dem Hotel Naumaldt erstreckte, aufmachte.

Jetzt oder nie!, ging es ihm durch den Sinn.

Es dauerte auch nicht lange, da hatte er mit Helene gegenüber den anderen einen Vorsprung. Er benutzte mit ihr immer einsameren Pfaden zu.

Der Garten war teils durch die Natur, teils künstlich romantisch zerklüftet.

Nach anfänglich harmlosem Gerede lenkte er das Gespräch auf den Vormittag zurück. Wieder schilderte er ihr die Einsamkeit seines Lebens. Erzählte ihr, daß er schon in früher Jugend die Mutter verloren habe während der Vater vor sechs Jahren gestorben sei — daß er, in der Obhut von Verwandten großgezogen, nie rechte Liebe erfahren hätte.

Bei diesem Punkte schlug ihm zwar stark das Gewissen. Er wurde sich — einen Augenblick lang — der Lüge bewußt, die er soeben ausgesprochen hatte.

Er hatte keine Liebe erfahren?

Lebte in Berlin nicht jemand, deren Herzchen nichts anderes kannte als Liebe, Liebe für ihn?

Und er dachte — aber nur einen Augenblick lang — mit Entsetzen daran, wie Grete Borchardt es wohl aufnehmen würde, wenn er vor sie hintrat und ihr sagte: Wir müssen uns trennen!

Aber Grete Borchardt konnte seiner finanziellen Klemme nicht abhelfen. Das konnte nur die eine, die jetzt so lieblich dasaßen neben ihm herschritt, deren Herz er aufgerührt hatte. Damit war Grete auch schon erledigt.

Und er richtete jetzt die entscheidende Frage an Helene Hassel:

„Gnädiges Fräulein schulden mir von heute morgen her noch eine Antwort. Darf ich sie mir jetzt erbitten? Helene, wollen Sie nicht in mein trauriges Dasein etwas Licht und Sonne bringen?"

Er erhielt keine Antwort, aber ihr Blick sagte ihm genug.

Er erfaßte ihre beiden Hände — zog sie an sich.

Und als er dann seine Lippen auf den sich ihm willig bietenden Mund Helenes drückte, wallte ein ungeheures Triumphgefühl in ihm auf:

„Gesiegt! Gerettet! Der Goldfisch ist in mein Netz gegangen!"

*

Das Schreiben hatte Frau Hassel angestrengt. Sie wollte sich noch einen Augenblick hinlegen um sich von der körperlichen und seelischen Ermattung wenigstens etwas wieder zu erholen.

Da ging die Tür auf. Helene warf sich aufjauchzend in ihre Arme.

„Mütterchen! Mütterchen! Sieh mich mal an! Sieh mir mal in die Augen! Liest du nichts in ihnen? Mütterchen! Ich bin Braut! Ich habe mich soeben verlobt!"

Leichenblässe überzog das Gesicht Frau Hassels. Ein Gefühl der Starrheit legte sich auf ihre Glieder. Die Arme sanken schlaff nach unten. Sie hielt sich an der Tischkante gelehnt, nur mühsam aufrecht.

„Du hast — dich — verlobt? Mit von Redwitz?"

„Jawohl! Mütterchen, mit Kurt von Redwitz! Aber Mutter, Mutter! Fehlt dir was? O Gott! Du kannst dich ja kaum noch auf den Beinen halten!"

Die einer Ohnmacht Nahe raffte ihre ganze Energie zusammen. Es gelang ihr, nach kurzer Zeit die Schwächeanwandlung zu überwinden.

„Helene, mein Kind! Gottes Segen sei mit dir!"

Das junge Mädchen schmiegte sich in der Mutter Arme. Sie war noch sichtlich bestürzt über den Zwischenfall. Sie sann vergeblich seinen Ursachen nach. Helene hatte geglaubt, die Mutter würde sie mit offenen Armen und strahlenden Augen empfangen, wenn sie ihr die Botschaft ihrer Verlobung überbrachte. Aber sie bemerkte nichts von Freude auf ihrem Gesicht. Nein! Im Gegenteil! Ein trüber Schatten lag darauf.

Und zaghaft — leise fragte sie:

„Freust du dich denn gar nicht? Nicht ein bißchen?"

„Du weißt, Herzblatt, deine Freude ist meine Freude."

„Wirst du Kurt empfangen? Er wartet darauf, sich mit dir aussprechen zu können."

„Die Entscheidung liegt bei deinem Vater."

„Mutter, ich merke es dir an, du bist mit meiner Verlobung nicht einverstanden. Der Ton deiner Stimme — deine Antworten — alles deutet hin, daß deine Stimmung keine freudige ist. Oh, wenn ich doch nur wüßte, was du gegen Kurt einzuwenden hast!"

Die Ereignisse waren etwas verblüffend eilig auf Frau Hassel eingestürzt. Sie gab sich Mühe, Herrin der Situation zu werden, und mit feinem Fraueninstinkt fand sie sich bald zurecht.

Sie zog Helene an sich, hob ihr Gesicht zu sich empor.

„Leichtsinn, du dummes, meinst wohl, ich wäre eine Rabenmutter — meinst wohl, ich gönnte dir kein Glück?"

Mit warm-strahlenden Augen blickte das junge Mädchen der Mutter ins Gesicht. Fast stürmisch drückte es ihr einen Kuß auf die Lippen.

„Nicht wahr, Mutter, du sagst ihm ein gutes Wort. Ich habe ihn doch so gern. Er will morgen schon fort und nach Berlin reisen, um mit Vater zu sprechen."

Die Worte schnitten der Frau weh ins Herz. Sie konnte sich aber des bittenden Drängens des Kindes nicht länger erwehren. Zulagend nickte sie mit dem Kopfe.

Es klopfte.

Das Zimmermädchen überbrachte die Karte des Herr von Redwitz.

Gleich darauf, nachdem Helene von der Mutter schnell ins Nebenzimmer gedrängt worden war, erschien er selbst.

Herr von Redwitz trat mit einer tiefen Verbeugung näher. Er wollte sprechen, als ihm Frau Hassel zuvorkam.

„Ich bin bereits im Bilde, Herr von Redwitz."

„Gnädige Frau wissen —"

„Ja, ich weiß, was Sie zu mir führt. Ich muß Ihnen aber sagen, daß ich in diesem Augenblick noch völlig überrascht bin."

„Gnädige Frau können versichert sein, daß ich Helene —"

„Bitte, Herr von Redwitz, keinerlei Versicherungen, denn ich bin nicht die Stelle, die für deren Entgegennahme zuständig ist. Ich ersuche Sie, die Entscheidung bei meinem Manne einzuholen."

Herr von Redwitz horchte auf.

„Gnädige Frau, so kalt, abweisend. Darf ich um Aufklärung bitten, wodurch ich mir diese Ungnade zugezogen habe?"

Auf der Türschwelle stand Helene.

Einen kurzen Augenblick nur. Dann flog sie auf Kurt von Redwitz zu, sich fest an ihn schmiegend.

Ein heißer Schrecken durchrieselte den Körper Frau Hassels, als sie die in vorwurfsvollem Ton ihr entgegengeschleuderten Worte hörte:

„Was dich gegen Herrn von Redwitz einnimmt, weiß ich nicht, Mutter. Aber, daß du ein Vorurteil gegen ihn hast, habe ich dir gleich angemerkt. Ich bat dich, freundlich zu ihm zu sein. Dein Versprechen hast du nicht gehalten. Mutter — du bist immer die Liebe selbst zu mir gewesen, und nun — heute —"

Die weiteren Worte erstickten in einem lauten Schluchzen.

Herr von Redwitz, etwas in Verlegenheit ob der Peinlichkeit der Situation, bemühte sich, die unablässig Weinende zu beruhigen.

Ein Aerger erfüllte ihn. Also nun mußte er sich tatsächlich auch noch die Mutter „erobern". Womöglich den Vater noch obendrein. Ein bißchen viel der Mühe! Wahrhaftig!! Aber nun ja! Des klingenden Endziels wegen konnte man schon allerlei Plackereien auf sich nehmen.

Aber auch so etwas wie Selbstgefühl machte sich in seinem Innern breit. Dieses schöne Mädchen an seiner Seite gehörte ihm. Eine wirklich ganz annehmbare Beigabe! Wie zeigend von ihr, daß sie sich so warmherzig für ihn einsetzte!

Um zu einem Ende zu kommen, wandte er sich an Frau Hassel.

Fortsetzung folgt.

Jahrg. 1930. Sonntag, den 7. Dezember Nr. 334

DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPE-LAND.

SPITZEL u. SPIONE

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution

Von W. Hoffmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender / Copyright 1930 by Presseverlag Dr. R. Dammert, Berlin

20. Fortsetzung

Auf seine Frage nach dem Datum der Verhandlung antwortete ihm der Offiziatverteidiger, daß sie am 18. Mai stattfinden würde. Auf die Frage nach der Vollstreckung antwortete er:

„Ich kann es Ihnen nicht verschweigen, die Vollstreckung ist am neunzehnten."

Um diese Zeit ließ Silberberg in Petersburg den Anschlag gegen Stolypin auf Grund des Beschlusses über die Einstellung des Terrors fallen, ging zu Kiew und erklärte, er wolle sich jetzt an die Befreiung von Sawinkow und seinen Genossen machen. Kiew redete ihm lange ab.

„Du hast keine Chancen, auch nur Sawinkow allein, geschweige denn alle vier zu retten. Die Organisation kann ihre Mitglieder nicht für Unternehmungen opfern, die zum Scheitern bestimmt sind. Warte geduldig, bis der Terror wieder los geht."

Silberberg gab sich mit diesem Bescheid nicht zufrieden, ging zum Zentralkomitee, holte sich die Erlaubnis, wie auch die nötigen Geldmittel zu seinem Unternehmen und fuhr ab.

Die Befreiung Sawinkows ging unter so dramatischen Umständen vor sich, daß es verlohnt, sie in großen Zügen zu berichten.

Unter den Soldaten und Offizieren, die die Gefangenen bewachten, gab es in allen Kompagnien Sozial-Revolutionäre und Sozialdemokraten. Es gab sogar Unteroffiziere, die geheimen revolutionären Militärorganisationen angehörten. Infolge dieses Umstandes blieben die Türen der Zellen — trotz der strengsten Verbote — beständig offen, und nur, wenn sich ein wachthabender Offizier näherte, wurden auf ein Zeichen alle Zellentüren geschlossen. War der Offizier fortgegangen, so wurden sie sogleich wieder geöffnet. So führten denn in den verschiedenen Zellen die Gefangenen untereinander und mit den Soldaten lange Gespräche über die Verteilung von Grund und Boden, über die Nationalversammlung, über den Heeresdienst und den Terror. Kein Wunder, daß Silberberg sehr bald in engstem Kontakt mit den Gefangenen stand. Unter den Soldaten war ein Freiwilliger der sechsten Kompagnie, Suljatitzki, der Mitglied des dortigen Lokalverbandes der Sozial-Revolutionäre war. Dieser Einjährige erklärte kategorisch, daß er persönlich die Organisation der Flucht übernehmen und die Sache niemandem abtreten würde. Aber einer der wachthabenden Offiziere machte den Verschwörern, nachdem der Fluchtplan schon fast umrissen war, einen Strich durch die Rechnung. Er löste den Freiwilligen Suljatitzki plötzlich und ohne Angabe von Gründen als Postenführer ab. Darauf fuhr dieser sofort zum Regimentskommandeur und beschwerte sich über die ungerechte Behandlung und die Beleidigung, die er in der grundlosen Abberufung von seinem Posten sah. Er berief sich auf seine tadellose Dienstzeit und bat den Regimentschef um den Schutz seiner Soldatenehre. Der Oberst sagte ihm diesen Schutz zu und Suljatitzki kehrte auf seinen alten Platz als Postenführer zurück. Nachts kam er in die Zelle von Sawinkow, der sich schon schlafen gelegt hatte und setzte sich nach seiner Gewohnheit zu ihm ans Bett.

„Also fliehen wir?" fragte er, indem er sich eine Zigarette anzündete.

„Ich habe nichts zu verlieren, aber Sie riskieren Ihr Leben und ich bitte Sie, denken Sie noch einmal daran, bevor Sie sich zur Flucht entschließen."

Suljatitzki lächelte: „Ich habe alles bedacht."

Dann gab er Sawinkow einen Revolver und fragte: „Und was machen wir, wenn die Soldaten uns anhalten?"

„Die Soldaten?"

„Ja, wenn mich die Wache erkennt."

„Auf Soldaten schießen wir nicht."

Suljatitzki lächelte wieder:

„Wenn uns ein Offizier entgegenkommt, schießen wir auf ihn, wenn uns aber ein Soldat anhält — nun, dann, verstehen Sie, dann muß eben jeder auf sich selber schießen."

Sawinkow war einverstanden. Nach einer Weile fragte Suljatitzki:

„Haben Sie Schaftstiefel?"

Sawinkow hatte keine. Da ging Suljatitzki ganz einfach in die Nachbarzelle, in der ein verhafteter Soldat der Grenzwache schlief, nahm dessen Stiefel, die dort am Boden standen und brachte sie Sawinkow vor den Augen der ganzen Wache. Sawinkow zog sich die Stiefel an und sie gingen durch den langen Korridor zur Tür des Klosetts. Als sie an dem dort aufgestellten Posten vorbeigingen, sagte Suljatitzki:

„Er muß austreten — er ist krank."

Als sie an die Eisentür am Ende des Korridors kamen, sagte Suljatitzki zu dem Posten:

„Du schläfst wohl, Du Krähe."

Der Posten nahm Haltung an.

„Du kannst nachher schlafen, jetzt mach mal auf."

Während sich Sawinkow in den Raum begab, ging Suljatitzki in die Wachstube und sah nach, ob alles ruhig war. Als er wiederkam, führte er Sawinkow vorbei in die Vorratskammer. Dort schnitt sich Sawinkow in der Dunkelheit den Schnurrbart ab, zog sich einen schon vorher deponierten Uniformrock an, setzte eine Mütze auf und band Brotbeutel und Koppel um. So kam er denn als Soldat aus der Vorratskammer wieder heraus und ging vor den Augen der Posten mit Suljatitzki zusammen durch die Wachstube. An der Straßenfront wurden sie von einem Außenposten gesehen, er erkannte die Achselklappen und schaute weg. Dann verschwanden die beiden um die Ecke der Hauptwache und gingen auf die Stadt zu. An der verabredeten Stelle trafen sie auf die von Silberberg aufgestellten Wachen. Nun ging's im Laufschritt aus der Stadt heraus und nach zehn Minuten waren sie in der Wohnung eines Arbeiters angekommen, in der Silberberg auf sie wartete. Hier zogen sie sich um. Das Ganze war mit blitzartiger Schnelligkeit vor sich gegangen. Bei einem Haar wäre der Plan mißglückt, denn bereits fünf Minuten nach erfolgter Flucht hatte der Leutnant den Vorgang bemerkt und die Verfolgung aufgenommen.

In den folgenden Nächten schlichen sich die Genossen, als Fabrikarbeiter verkleidet, aus der Stadt, verdangen sich zehn weitere Tage auf dem Hofe eines deutschen Gastwirts und fuhren dann mit dem Kutter eines Schmugglers übers Schwarze Meer nach Rumänien und von dort nach Genf, wo sie Ende August ankamen.

Inzwischen war die Duma durch einen Staatsstreich Stolypins aufgelöst worden und die vom Zentralkomitee beschlossene Terrorpause war somit abgelaufen. Der alte Plan eines Attentates auf Stolypin wurde mit frischen Kräften wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident hatte sein Agrarprogramm, das den armen Bauern ihren seit altersher bestehenden kommunistischen Landbesitz nahm und so, zum Nutzen der reichen Bauern, ein Landarbeiterproletariat schuf, erlassen.

Aber die zur Verfügung stehenden Kräfte waren zu schwach. Diem erklärte, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei den ungenügenden technischen Hilfsmitteln auf keinen Erfolg rechnen könne. In einem Bericht an das Zentralkomitee sagte er, daß er, „wenn man nicht wirkungsvollere technische Hilfsmittel anwende, sein Werk unmöglich fortsetzen könne." Im Herbst 1906 löste er seine ohnehin stark reduzierte Kampfgruppe auf und zog sich ins Ausland zurück.

Nun setzten mehrere autonome Kampfgruppen die terroristische Tätigkeit fort. Unter diesen Kampfgruppen waren die beiden wichtigsten die Fliegende Kompagnie des Zentrums und die Fliegende Kompagnie des Nordens. Die Zentrale Fliegende Kompagnie wurde von Silberberg geführt. Eine ganze Reihe von Attentaten war projektiert. Als erster sollte der Graf Ignatiew, einer der blutigsten Häuptlinge der Hoftamarilla und Instrukteur der schwarzen Banden, fallen. Am 9. 22. Dezember 1906 wurde er von dem Terroristen Hinsky umgebracht.

Als nächstes Opfer wurde der Präfekt von Petersburg von der Lanin, aufs Korn genommen. Dieser Edelmann hatte vor Jahren als Gouverneur von Tambow nachweislich politische Gefangene foltern lassen und diesen Akten höchst persönlich, so im Falle der schrecklich gemarterten Marie Spiridonowo, beigewohnt. Der bereits oben erwähnte Terrorist, den man den „Admiral" nannte, und der ehemalige Einjährig-Freiwillige Suljatitzki befanden sich unter den Gästen bei der Eröffnungsfeier der Klinik für Hautkrankheiten in Petersburg am 23. Dezember 1906. Dabei sollte der „Admiral" den Präfekten von der Lanin und Suljatitzki den Ministerpräsidenten Stolypin erschießen. Der „Admiral" brachte Lanin auch tatsächlich um und erschoß sich sofort nach dem gelungenen Attentat selbst.

Fortsetzung folgt.

DIE LESEBANK

WOCHENTLICHE UNTERHALTUNGSBEILAGE DES GENERAL-ANZEIGERS FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND

Unsterblichkeit

Von
Udo Dickel

Alle Welt sagte schon bei seinen Lebzeiten von einem Manne, daß er so berühmt sei, daß man ihn zu den Unsterblichen rechnen müsse. Man sprach von ihm, um ihn dadurch zu ehren, wie auch, um zu beweisen, daß man, indem man von ihm sprach, im Strome des Zeitgeschehens schwimme und um alles wissensnotwendige Bescheid zu geben wisse. Man pries die Werke des berühmten Mannes, man hob ihre Bedeutung hervor; man nannte ihn Meister und man tat das alles, teils um der Sache selbst willen, teils, um das eigene Licht leuchten zu lassen. Indessen wirkte der berühmte Mann unermüdlich fort, wie der göttliche Funke, der in ihm glühte, ihn zu wirken antrieb.

Da er nun alt geworden war und sein Leben überblickte, drängte es ihn, die Geschichte seines Lebens aufzuschreiben, sich selber zur Freude, anderen zur Unterrichtung und als eine weitere Gabe seines Wesens an die Menschen, denen er alles gegeben, was zu geben, ihm gegeben war.

Endlich lag das Werk vollendet und sogar gedruckt in seinen Händen; und welche unaussprechliche Freude es dem alten Meister bereitete, darinnen zu lesen und solchermaßen sein Leben nunmehr noch einmal in der Erinnerung und zugleich alle Freuden und Leiden seines Lebens in ihrer Verklärung und sie rein genießend von der hinabschauenden Höhe des Alters nachzuerleben, davon stand in den Tagebüchern zu lesen, die er auch hinfort noch bis zu seinem Tode führte; worinnen denn ferner zum Ausdrucke gebracht war, wie diese Freude unterm Lesen durch die Vorstellung verdoppelt worden sei, daß in dem Augenblicke, in dem er selbst in seinem Erinnerungsbuche las, es sicher zahlreiche Menschen gebe in Nähe und Ferne, die um eben diese Zeit auch in seinem Lebensbuche lasen, weil es ihnen lesenswert sei um seiner Werke willen, wobei er denn die Hoffnung aussprach, daß seine Erinnerungen so gelesen werden möchten, daß jeder in ihnen läse, als blicke er in einen Spiegel seiner eigenen Seele; und daß alle, die ihn lasen, möchten mit derselben Bekenntnisfreudigkeit und derselben Ehrlichkeit in der Selbsterkenntnis, mit derselben Demut und Dankbarkeit auf i h r Leben blicken, wie er in seinen Erinnerungen bemüht gewesen sei, ihnen ein Beispiel zu geben.

Indem der Meister, lesend, bis zur Seite 122 des 368 Seiten starken Buches gekommen war, und er soeben sich anschickte, auf der Seite 123 weiter zu lesen, kroch eine kleine Mücke über das Wort Herzeleid, das da gedruckt stand. Mit inniger Freude wandte sich des Meisters Blick sogleich dem Tierlein zu, sobald er seiner gewahr ward, denn es war eine Jahreszeit, in der die Mücken selten sind und ein solches Tierchen nicht Verdruß, sondern Teilnahme erweckt, wenn es sich zeigt. Des alten Mannes Blick verfolgte das Insekt auf seinem papierenen Wege, ruhte mit Wohlgefallen auf den Flügeln des Tierchens, wie ihm auch nicht entging, wie behende es mit den kleinen zarten Beinchen, die es trugen, sich fortbewegte.

Er dachte nicht daran, das Tierchen zu verscheuchen, wandte sich jedoch nach einer Weile unversehens wieder seinem Buche zu, wobei er, indem er wieder ins Lesen kam, des Tierchens vergaß und endlich, ganz vertieft wieder in seine Lektüre, das Blatt umwandte, um die Seite 124 und weiterhin die folgenden Seiten zu lesen. Da geschah es denn, daß die kleine Mücke, die immer noch auf demselben weißen, bedruckten Papiere der Seite 123 umherkroch, zwischen die Seiten 122 und 123 geriet, wobei sie denn sogleich zerquetscht wurde.

Auch der Meister starb, als seine Zeit gekommen war, und seine Bibliothek geriet ebensowenig in Vergessenheit, wie er selber. Ja; alle Gegenstände, deren er sich in seinem Leben bedient hatte, gewannen für seine Verehrer — und wer hätte ihn nicht verehrt —, die Bedeutung von Reliquien; wie auch die Plätze, an denen er in seinem Leben geweilt hatte, diejenige fast von Heiligtümern gewannen, die seinem Andenken geweiht blieben.

Unterdessen lag seit dem Tage ihres Todes die kleine Mücke flach zusammengepreßt zwischen den Seiten der Lebensgeschichte des großen Meisters, unbekannt und unentdeckt und unbeachtet.

Endlich nach hundert Jahren begab es sich, daß irgendein Mensch, der aus irgendwelchen Gründen Gelegenheit hatte, in jenem Exemplare der Lebensgeschichte des Meisters, das einst sein Eigentum gewesen, zu blättern, die kleine, zusammen- und zu Tode gequetschte Mücke entdeckte.

Er behielt seine Entdeckung nicht für sich, sprach darüber als von etwas durchaus bemerkenswerten, und alsbald wurde der Fund in Wort und Schrift nicht nur von dem Entdecker gewertet. Man ging ihm sowohl von der gemütlichen wie von der literarwissenschaftlichen Seite zuleibe. Es ist nicht zuviel gesagt, daß eine ganze Bibliothek entstand, die allein das Schicksal der kleinen Mücke zum Gegenstand der Behandlung hatte. Die kleine Mücke kam geradezu in Mode. Ein junger Gelehrter beispielsweise erntete ein freundliches Lob dadurch, daß er, geschickt das in der ganzen Welt auf die kleine Mücke gerichtete Interesse ausnutzend, seine Doktorarbeit, die von den Mücken handelte, mit einem geistreichen Hinweis auf die in dem Lebensbuche des großen Meisters gefundene kleine Mücke begannen ließ. Ein anderer erwarb sich Ruhm damit, daß er nachwies, was von wieder einem Anderen, einem Ameisser, bestritten worden war, daß die kleine Mücke tatsächlich und darum unmöglich von einem anderen, als eben nur von dem Meister selbst zerquetscht worden sein könne. Es fehlte auch bald nicht an einem Schlagertext, dessen Urheber und Komponist sich die Konjunktur zunutzezumachen verstanden, indem es in dem Schlager hieß: „Arme, kleine Mücke, Du! Dein Summen läßt mir keine Ruh!" Ja, es ist später bekanntgeworden, daß Hans Stosch-Sarasani einen Mann, der ihn um ein Engagement bat, sogleich engagierte, nachdem dieser Mann ihm eine seiner Pointen mit denen er beim Publikum Eindruck zu machen gedächte zugeflüstert hatte. Der Zirkus raste denn auch am Abend vor Begeisterung, als während der Vorstellung ein bisher unbekannter Clown mit einem riesigen Elefanten in die Manege trat. Da er nun Herrn Stosch persönlich begegnete, und der Direktor ihn anfuhr, was er um diese Zeit hier mache, und was vor allem der Aufzug mit dem Elefanten zu bedeuten habe, schrie der Clown: „Wie! Was! Elefant? Wo ist ein Elefant! Das ist doch die Mücke des berühmten Mannes!"

Lyrische Dichter schwiegen auch nicht, sondern hoben insbesondere hervor, daß der Blick des Meisters der letzte Menschenblick gewesen, der auf der kleinen Mücke bei ihren Lebzeiten und unmittelbar vor ihrem Tode geruht; ja, vielleicht der einzige Menschenblick, der je auf ihr geruht habe.

Ein Philosoph endlich sagte, daß in diesem Mückenschicksale das unbekannte Schicksal aller Mücken einen auf wunderbare Weise konservierten Ausdruck gefunden habe, und daß die kleine Mücke, was sie selbst angehe, durch ihre Verbindung mit dem Meister, welcher Art immer sie auch gewesen sein möge, eine unsterbliche Verklärung gefunden habe.

Der Meister aber saß indessen im Himmel, blickte nieder auf die Erde und ihre Menschen und — lächelte; so wie er im Leben gelächelt hatte, als er seine Erinnerungen aufschrieb.

Prozeß Eugen Müller

Von
Bernh. Angerhausen (Gelsenkirchen)

Meinen Freund Benno kenne ich, so lange ich überhaupt denken kann. Seine Eltern wohnten neben meinen, zusammen kriegten wir die ersten Hosen, zusammen lernten wir auf einem Finger pfeifen. Im selben Jahre kamen wir auf das selbe Gymnasium. Hier nahm Bennos Lebenskurve jene Entwicklung ins Wellenhafte, deren erstes Resultat war, daß er auf der Tertia schon wegen Ueberreife seinem Vater zugestellt wurde. Während ich weiter mit den Büchern unterm Arm jeden Morgen sorgenvoll zur Schule wandern mußte, bemühte er sich in weißem Kittel und mit rosigen Wangen um die Butterfässer und Käseräder eines Kaufmanns in der Hochstraße. Dann verlor ich ihn eine Zeitlang aus den Augen.

Jetzt ist Benno Vertreter in Wurst und Käse, aber nur en gros. Ueberall ist er beliebt, er kennt 382 Witze von Tünnes und Schäl, darunter 258 zweideutige und 104 so eindeutige, daß man sie nur im Flur erzählen kann. Außerdem ist er Mitglied in 28 Vereinen, dreimal Vorsitzender 17mal Schriftführer und viermal Kassierer. Er kann ganze Opern auf einem Kamm blasen, über den er Seidenpapier legt. Alle Leute sind des Lobes voll über ihn, er kann so nett erzählen, ach nein, und wie gebildet er ist . . .

Neulich trafen wir uns abends in der Familie des Rentners Hintermoser, der über zwei heiratsfähige Töchter verfügt. Der Alte ist sehr gemütlich, wir zwei saßen im Erker, sprachen über Mussolini, Preisabbau und die hohen Steuern, wobei wir abwechselnd Kaffee und Kognak tranken. Freund Benno saß bei den Damen um den Tisch, das Gramophon spielte. Als gerade eine kleine Pause eintrat, hörte ich mit einem Ohr, wie er über klassische Musik sprach:

„Ja, wissen Sie, um alle diese Ouvertüren, Arien usw zu verstehen muß man in erster Linie einen Einblick in das Eigenleben des Komponisten haben. Von Beethoven z. B. erzählt dessen Freund Eugen Müller . . ."

Weiter verstand ich nichts mehr, denn Fräulein Hella hatte soeben den Foxtrott: „Deine Tante, meine Tante" aufgelegt. Von Eugen Müller, Beethovens Freund, hatte ich noch nie etwas gehört. Als mal raus mußte, schlug ich im Nebenzimmer schnell im Brockhaus unter M nach. Da gab es natürlich ganze Herden von Müller, von Archäologe bis Zoologe, nur einen Müller, der Eugen hieß und Beethovens Freund war, fand ich nicht. Bekümmert setzte ich mich wieder zu dem Alten und war nicht mehr zu gebrauchen während Benno munter plätschernd die ganze Unterhaltung an sich riß. Beim Abschied hatte er die Damen ganz auf seiner Seite, die rundliche Mama Hintermoser gönnte ich ihm, dagegen gab es mir einen Stich durch die Seele, daß die blonde hübsche Hella ganz Feuer und Flamme für ihn schien.

Als ich nach einigen Wochen angenehm beschäftigt über die Bahnhofstraße trabte, hörte ich vor mir im Gewühle eine Stimme:

„Ja, wissen Sie die Gegner des Sozialismus beschäftigen sich viel zu sehr mit den Theorien, Statistiken usw. Eugen Müller, der Freund von Karl Marx . . . ."

Was Eugen Müller, der Freund von Beethoven und Karl Marx, wieder mal gesagt hat, konnte ich nicht erfahren, denn ich wäre beinahe unter die Straßenbahn geraten. Im Wegspringen grüßte mich Freund Benno mit seinem liebenswürdigsten Lächeln und winkte mit den Augen zu seinem Begleiter hin, den ich als den Redakteur des „Schnellen Boten" erkannte.

Vor zwei Wochen sah ich Benno auf der Ausstellung der „Neuen Künste". Er hatte einen ganzen Schwarm Herren und Damen um sich von denen die Herren sich durch schwarze Schlipse und malerische Hüte auszeichneten, während die Damen mehr durch flache Absätze und tiefe Stimmen auffielen. Er stellte sich zehn Meter von einem gewaltigen Gemälde auf, kniff ein Auge zu zugleich mit der Hand ein Fernrohr bildend, durch das er mit dem anderen Auge schaute. Das Bild sah aus, als ob sämtliche anwesenden Kunstbeflissenen ihre Pinsel darauf abgewischt hätten.

„Sehr stark, sehr stark", hörte ich Benno rufen: „große Klasse, erinnert an Eugen Müller."

„Treffendes Urteil gut gesagt" scholl es aus dem Chorus der Malerischen. Gerade wollte ich Benno ansprechen, da sah ich den Kaufmann Blumenthal um die Ecke biegen der mir im Frühjahr 100 Mark geliehen hatte, ich hielt es für ratsam, in die Abteilung „Moderne Architektur" gleich neben dem Ausgang zu gehen.

Am folgenden Tage traf ich Benno auf der Straße, wo er mich jovial und lärmend begrüßte. „Mensch", sagte ich zu ihm, „jetzt sag mir bloß mal, wer ist eigentlich Eugen Müller Drei Tage bin ich durch sämtliche Bibliotheken gewandert, überall habe ich mich unmöglich gemacht, also raus mit der Sprache, wer ist Eugen Müller?"

„Kunststück", lachte Benno, indem er mich vertraulich unterm Arme faßte, dann mit gedämpfter Stimme: „Hör mal, ganz im Vertrauen, Eugen Müller ist meine eigene Erfindung! Kann dir sagen, die Sache ist in Ordnung. Hab gestern abend noch zwei Stunden mit Studienrat Hoffmann über Eugen Müllers Lyrik gesprochen. Einfach fabelhaft. Hoffmann will Donnerstag in der Vereinigung „Kunst am Scheidewege" einen Vortrag über „Eugen Müller und die Romantiker" halten. Junge, komm hin, du wirst staunen!"

Ich konnte leider nicht zu dem Vortrag gehen. Die Ereignisse jagten sich jetzt schnell. Am Freitag liefen beim „Schnellen Boten" 884 Briefkasten-Anfragen ein, die in mehr weniger versteckter Form Auskunft über Eugen Müller erbaten.

Vorige Woche begann der große Eugen Müller-Prozeß. 134 Zeugen, 17 Sachverständige dafür, 21 dagegen, sind schon geladen. Die Sache soll nicht schlecht für Benno stehen, er hat den berühmten Rechtsanwalt Dr. Löwenzahn für sich gewonnen, sein Pladoyer für Eugen Müller wird ein Meisterstück werden.

Der Brief

Von
Hans Kobau

Der junge Mann mit dem blassen Gesicht saß im Kaffee und schrieb. Er schrieb hastig, wie gehetzt, als gelte es, einen Entschluß auszuführen, bevor kühle Ueberlegung ihn daran hindern würde. Auch die Adresse schrieb er schnell, die Buchstaben lagen schräg und waren nervös wie die Hand, die sie schrieb. Nur die rote Briefmarke leuchtete sachlich und ernst.

„Gestatten Sie?" fragte ein Herr.

Der junge Mann nickte.

Der Herr nahm Platz warf einen Blick auf den fertigen Briefumschlag, öffnete den Mund, zögerte.

„Verzeihung", sagte er dann, „Sie werden mich für aufdringlich halten, aber darf ich einen Augenblick die Handschrift auf dem Umschlag studieren? Ich bin Psychologe und Graphologe. System Schermann, wissen Sie. Die Handschrift dort ist außerordentlich interessant."

Der junge Mann, wie ermattet von seiner Arbeit, sagte nicht nein und nicht ja.

Mit einer höflichen Geste nahm der Herr den Umschlag, betrachtete ihn eine Minute, legte ihn dann zurück.

„Nun?" fragte der junge Mann

Der andere schwieg einen Augenblick. Der Kellner brachte Kaffee, räumte Geschirr weg.

„Soll ich Ihnen ehrlich sagen", fragte der Herr, „was ich aus diesen Zügen lese?"

„Bitte", sagte der junge Mann.

„Sie haben eine kleine Unehrlichkeit begangen", fuhr der Herr fort, „ein kleines Verbrechen, nicht wahr?"

Der junge Mann wurde blaß.

„Es ist nicht so schlimm" lächelte der Herr, „vor allem deshalb nicht weil Sie im Begriff sind, sich selbst, wie ich es nenne, zu „reinigen".

Der junge Mann atmete schwer „Sie haben recht", sagte er, „der Brief den ich eben geschrieben habe, ist an meinen Vormund gerichtet, den ich bestohlen habe.

„Sehen Sie wohl?" murmelte der Herr. „Und deshalb auch ist es nicht so schlimm. Ihr Vormund wird Ihnen, nicht heute, nicht morgen, aber später verzeihen."

„Wird er Strafanzeige gegen mich erstatten?" fragte der junge Mann.

„Ja", sagte der Herr.

Der junge Mann überlegte. Stützte den Kopf in die Hände. „Ich werde, murmelte er, „ich werde den Brief nicht abschicken."

„Sie werden ihn abschicken" sagte der Herr, „heute noch."

„Und das alles", fuhr der junge Mann auf, „wollen Sie aus meiner Handschrift wissen?"

Der Herr nickte.

„Dann werde ich Ihnen beweisen", sagte der junge Mann, und über sein blasses Gesicht ging ein triumphierendes Lächeln", daß Sie sich geirrt haben. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich den Brief heute nicht abschicken werde."

Der Herr zuckte die Achsel „Sie werden Ihr Ehrenwort brechen."

Da machte der junge Mann eine heftige Bewegung, griff nach dem Brief und seine Hände zeigten an, daß er ihn in der nächsten Sekunde zerreißen würde. Aber: der Brief war nicht da

Einen Augenblick saß der junge Mann unbeweglich Dann sprang er auf. „Wo haben Sie den Brief?" rief er laut „Sie haben ihn gestohlen"

Die Leute an den Nebentischen wurden aufmerksam. Der Kellner kam. „Ein Brief?" fragte er. „Ein Brief richtig frankiert hat auf dem Kaffeetablett gelegen das ich weggeräumt habe. Er ist sofort in den Kasten geworfen worden."

Kunst, Wissenschaft und Leben

27 000 Mark für einen Dürerstich

Dieser Preis wurde auf einer Kupferstichversteigerung in Leipzig für Dürers berühmtes Blatt „Hieronymus im Gehäuse" erzielt Das Blatt ging an einen ausländischen europäischen Sammler.

•

Moderne Kunst in Thüringen verboten!

Auf Anordnung des thüringischen Volksbildungsministeriums sind im Weimarer Schloßmuseum alle Gemälde und Graphiken der modernen Abteilung, so vor allem die Werke der früheren Weimarer Bauhausmeister Klee, Kandinsky und Feininger entfernt und in einem Depot untergebracht worden. Die ganze Richtung paßt anscheinend dem zurzeit amtierenden Volksbildungsminister nicht.

•

Musik mit Heizung

In Rom wurden kürzlich „symphonische Impressionen" von Riccardo Storti aufgeführt, mit dem Titel „Himmelsgedicht" Zur Vervollständigung der Zuhörergefühle wurde laut „Comoedia" an bestimmten Stellen des Werkes der Saal in verschiedener Art beleuchtet und, als die Musik die aufgehende Sonne schilderte, auch besonders stark geheizt. — Aehnliche Experimente hat früher einmal Alexander Scriabin in einer Sinfonie gemacht.

•

Deutsches Theater in London

Vom nächsten Monat ab werden im Londoner Arts Theater regelmäßig wöchentliche deutsche Schauspielvorstellungen stattfinden. Auf dem Programm stehen Aufführungen von Bruno Franks „Sturm im Wasserglas" und „Hokuspokus" von Kurt Götz.

•

Shakespeares Vater Wollgroßhändler?

Aus einem bisher unbekannten Dokument, das jetzt aufgefunden wurde, scheint mit Sicherheit hervorzugehen, daß Shakespeares Vater Wollgroßhändler gewesen ist. In dem Dokument ist jedenfalls die Rede von einem Prozeß, den John Shakespeare, der Vater Williams, gegen einen Händler angestrengt hat, der von ihm für fünf Guineas Wolle gekauft hatte.

•

Psychologie des Unglaubens

Vom 25. bis 31. Mai 1931 veranstaltet die Internationale Religionspsychologische Gesellschaft in Wien den ersten internationalen religionspsychologischen Kongreß. Als Generalthema wurde die „Psychologie des Unglaubens" gewählt.

•

Es war Zeit, Messieurs!

Die Französische Gesellschaft für Dermatologie hatte während des Krieges die den feindlichen Ländern angehörenden korrespondierenden Mitglieder in ihren Listen gestrichen. Sie hat jetzt beschlossen diese Mitglieder wieder zu führen. Hierzu gehören von Deutschen die Professoren Buschke (Berlin), Jadassohn (Breslau), O. Rosenthal (Berlin), Touton (Wiesbaden).

•

Ein „Archiv der Gebärden"

will, laut „Excelsior", die Pariser Universität ihrem Sprecharchiv (Grammophonplatten) angliedern. Es soll mittels stummen und Tonfilms alle menschlichen Gebärden sammeln.

•

341 Millionen Katholiken

Nach dem in der vatikanischen Stadt soeben erschienenen „Atlas Hierarchicus", der die Ergebnisse der Ende des Jahres 1929 vorgenommenen Zählung der Katholiken umfaßt, beträgt die Gesamtzahl der Katholiken in der Welt über 341 Millionen Köpfe. Diese Gesamtzahl verteilt sich wie folgt auf die verschiedenen Erdteile: Europa 208 882 000, Amerika 109 027 000 Asien 16 536 000, Afrika 5 331 000, Australien 1 585 000. Danach beträgt die Gesamtsumme 341 430 000.

•

„Stille Nacht"-Kapelle bei Laufen

Gegenüber der Stiftskirche von Laufen (Bayern) wird auf dem österreichischen Ufer der Salzach eine „Stille Nacht-Kapelle" in Form eines Rundtempels an der Stelle errichtet an der sich früher die Pfarrkirche der Laufener Schiffervorstadt Oberndorf befand. Bekanntlich wurde hier das schönste deutsche Weihnachtslied zuerst gespielt und gesungen.

•

Mährische Literaturpreise

Die mährisch-schlesische Landes-Literaturausstellung hat folgenden Schriftstellern deutscher Nationalität Preise zuerkannt: Dr Karl Bacher, Professor Dr. Guido Glück Helene Hirich Friedrich Jaworsky, Dr. Karl Kreisler Emmo Leitner Karl Norbert Mrasek, Karl Petzina und Hedwig Teichmann.



Wenn die Weihnachtsglocken läuten ist's zu spät zum Einkauf der

Fest-Geschenke

Darum früh genug die Weihnachtsgaben wählen. — Unser

großer Weihnachts-Verkauf

ist eine wahre Fundgrube nützlicher und überaus

preiswerter Artikel

Angesehlte Waren werden bis zum Fest zurückgestellt!

Bünck & Sohn, Buer, Am Stern

Wir bitten um Besichtigung unserer sehenswerten Schaufenster-Dekoration

Stadt-Kaffee • Buer

Heute ab 4 Uhr
Konzert und Tanz
Kapelle Gebr. Kreutz
Dortmunder Union-Bier
Mäßige Preise

Morgen ab 4 Uhr
Konzert und Tanz
Abends Nikolaus-Feier
unter Mitwirkung des Männer-Quartetts Buer. Eintritt frei

TELEFUNKEN

Mehr als man verlangt

bietet der Radio-Apparat

TELEFUNKEN 33 W

mit Selektionswähler

3 Röhren – aber in dieser Klasse der beste, der heute gebaut werden kann.
BEI FERNEMPFANG gibt der Selektionswähler vorzügliche Trennschärfe.

Dazu ein TELEFUNKEN-Lautsprecher

ARCOPHON

Fr. Schulte, Buer, Hagenstr. 6

Telefon 304 72 • Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle

Für 7 Pfg. 1 Glas feinsten Likör

wie: Abtei, Bitterorange, Cherry-Brandy, Kümmel usw., oder Edelbranntwein, wie: Arrak-, Rum-, Weinbrand-Verschnitt, Punsch-Extrakt kann sich ein jeder leicht und schnell herstellen aus den gitterverschlossenen



Mellinghoff-Essenzen

die bekanntlich die feinsten und ergiebigsten und durch ihre Reinheit und Stärke seit bald 60 Jahren überall beliebt und geschätzt sind. Rezeptbüchlein umsonst in Drogerien u. Apotheken od. direkt von den alleinigen Herstellern

Dr. Mellinghoff & Co., Essenzenfabrik, Bückeburg

In Herten bestimmt zu haben bei: Conrad Möller, Med.-Drogerie, Kaiserstraße 20 u. Ewaldstraße 102/104. Josef Volmer, Westfalia-Drogerie. Paul Weinrich, Ewald-Drogerie.
In Langenbochum: Walter Knobl, Med.-Drogerie. Eugen Schimmel, Westfalia-Drogerie.

Urin-Untersuchung

Fühlen Sie sich nicht wohl? Dann lassen Sie Ihren Urin bei mir chemisch und mikroskopisch untersuchen.

Wilh. Schürfeld,
dipl. Zahn-Techniker staatl. ausgeb. Masseur und geprüft Heilgehilfe Behandlung innerer u. äußerer Leiden.
20j. Erfahrung. Auskunft kostenlos, Buer, Erlestr. 98, Nähe Rathaus.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stelling, Kaufmann, Frankfurt-O. 13, Jägerstraße 6.

Wollen Sie bauen?

2½ Millionen Mark

zinsfreie Bau-, Kaufs- und Entschuldungsdarlehen werden lang nach 7—15 Monaten Wartezeit vergeben.
Der erste zinsfreie Neubau in Buer-Erle, Eschfeldstraße, kann besichtigt werden.

Bausparkasse Süden
Offenburg-Baden
Unverbindl. Anfragen an C. H. Reimers, Buer, Schließfach 75

SCHLOSS HORST

Heute (Sonntag) ab 4 Uhr
großes Konzert unter Mitwirkung des
Essener Vokal-Quartetts
Ab 8 Uhr Tanz

Die Essener Allgemeine Ztg. schreibt über das E. V. Q. „Geradezu ideales Wohlklang" und die Kölnische Volkszeitung „Das Quartett wurde stürmisch gefeiert".



Zähne mit und ohne Platte in jeder Ausführung und Preislage. Spezialität: Goldkronen u. Goldbrücken aus bestem, im Munde verwendungsfähigem Gold. Umarbeitungen, Reparaturen in einig. Stunden fertig. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Plomben in Gold, Porzellan, Silber und Zement zu bekannt billigen Preisen.

Zahn-Praxis J. Rothschild

Hochstr. 15 (Neubau Tiemann). Sprechstunden 8½-12, 2-7 Uhr. Tel. 2586

Steuererhebung

Die Erhebung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern für Dezember erfolgt in Altendorf am Freitag, den 12. d. Mts., von 15 bis 17 Uhr, in der alten Schule.

Marl, den 4. Dezember 1930.

Kassenverwaltung des Amtes Marl.

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Drosdowski in Gelsenkirchen-Buer (Resse), Arminiusstraße 16, ist heute, 16 Uhr, der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Kochmann in Gelsenkirchen-Buer. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 16. Dezember 1930. Erste Gläubigerversammlung am 24. Dezember 1930, 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Westerholter Straße 7, Zimmer Nr. 18. Prüfungstermin am gleichen Tage daselbst.
7 N 35/30.

Gelsenkirchen-Buer, 2. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Buer, Band 31, Blatt Nr. 28, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 26. Januar 1931, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Westerholter Straße 7, Zimmer Nr. 9, versteigert werden. Gemarkung Buer, Kartenblatt 10, Parzelle 3305/150, Grundsteuermutterrolle Nr. 1888, Gebäudesteuerrolle Nr. 3190, Wohnhaus a) mit angebauter Stallung, Hofraum und Hausgarten, 5,13 Ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 800. Der Versteigerungsvermerk ist am 3. November 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Bäckermeister Wilhelm Kläsener zu Buer-Erle eingetragen.
8 K 44/30—4.

Gelsenkirchen-Buer, 1. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Buer, Band 49, Blatt Nr. 641, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 2. Februar 1931, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Westerholter Straße 7, Zimmer Nr. 18, versteigert werden. Gemarkung Buer, Kartenblatt 14, Parzelle Nr. 2254/1, Grundsteuermutterrolle Nr. 2750, Gebäudesteuerrolle Nr. 4031, a) bebauter Hofraum, b) Moltkestraße 30, Größe 5,72 Ar, Gebäudesteuernutzungswert Mark a) 1000, 90. Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Oktober 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Berginvalide Bernhard Storp zu Herwest-Dorsten eingetragen.
8 K 41—30.

Gelsenkirchen-Buer, 28. November 1930.

Das Amtsgericht.

Polizeiverordnung

über den Handel mit Brot nach festem Gewicht.

Auf Grund der §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in Verbindung mit Artikel III des Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über die Vermahlung von Inlandweizen vom 24. Juli 1930 (R.-G.-B. I, S. 355) sowie auf Grund des § 6c des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtbezirk Gelsenkirchen folgendes verordnet:

§ 1.

(1) Wer Brot der im § 1 des Brotgesetzes vom 17. Juli 1930 (R.-G.-B. 1 S. 299) genannten Arten gewerbsmäßig anbietet, feilhält, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, hat in seiner Verkaufsstelle einen Anschlag anzubringen, auf welchem in deutlich sicht- und lesbarer Weise der nach einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm berechnete Preis des zum Verkaufe gelangenden Brotes angegeben ist.

(2) Der Anschlag ist so anzubringen, daß er von der Stelle aus, an welcher der Verkauf des Brotes stattfindet, ohne Schwierigkeiten zu lesen ist.

(3) Der Anschlag muß vor der Aushängung und bei jeder Brotpreisänderung der Polizeibehörde zur Abstempelung vorgelegt werden, die kostenfrei erfolgt.

§ 2.

Das Gewicht des frischen Brotes muß ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm sein.

§ 3.

(1) Der Verkauf des Brotes im Sinne des § 1 Absatz 1 hat, soweit nicht vom Käufer ausdrücklich etwas anderes verlangt wird, nur nach einem ganzen Vielfachen von 250 Gramm zu erfolgen.

(2) Auf jedem zum Verkauf bestimmten Brote ist dessen Sollgewicht sowie der Tag der Herstellung in geeigneter Weise deutlich anzugeben.

§ 4.

(1) An jeder Verkaufsstelle für Brot im Sinne des § 1 Absatz 1 muß eine den Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung entsprechende Waage mit den nötigen Gewichten vorhanden sein.

(2) Die Benutzung dieser Waage und Gewichte ist jedem Käufer zum Nachwiegen des gekauften Brotes zu gestatten.

§ 5.

Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für Brot bis zu 250 Gramm.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 bis 4 sowie der Verkauf von frischem Brot der in § 1 des Brotgesetzes vom 17. Juli 1930 (R.-G.-B. 1 S. 299) genannten Arten mit einem geringeren als dem an dem Brote angegebenen Gewichte werden mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft.

§ 7.

(1) Die auf Grund der §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich ergangene Polizeiverordnung vom 11. September 1928 wird mit Inkrafttreten dieser Verordnung aufgehoben.

(2) Diese Verordnung tritt am 12. Dezember 1930 in Kraft.

Gelsenkirchen, den 4. Dezember 1930.

Der Oberbürgermeister
— Städtische Polizeiverwaltung —
J. V.:
Sprenger.

Westerholt

Sonntag, den 7. Dez., ab 5 Uhr

Tanz

Neue Musik
Die Stimmungskapelle Schmerle ist da
Es ladet ein
Otto Capelle

Ratskeller • Buer

In den behaglich renovierten Räumen
gemütlicher Aufenthalt

Erstklassige Radio- und Schallplattenübertragungen
Preiswerte Speisekarte

Glückauf Hell 25 ₰ Stauder Hell 25 ₰
Glückauf Pils 30 ₰ Stauder Pils 30 ₰

Sämtl. Preise einschl. Bedienungsgeld

Pelzkauf

ist Vertrauenssache!

Darum sollten auch Sie nur zum Kürschner gehen. Fachmännische Beratung in allen Umänderungsarbeiten sowie gute Arbeit zu niedrigsten Preisen finden Sie im

Pelzhaus Geßmann

Buer, Ecke Hagen- und Ophofstraße

Steuererhebung

Die Erhebung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Rektorat- und Mittelschulgelder für Dezember erfolgt:

am Freitag, den 12. d. Mts.:
in Polsum in der Wirtschaft Tewes von 15,30 bis 17,30 Uhr;

am Montag, den 15. d. Mts.:
in Hüls im Gasthaus Krause von 8,30 bis 11,30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr;
in Sinsen in der Wirtschaft Ridder von 14,30 bis 17,30 Uhr;

am Dienstag, den 16. d. Mts.:
in Hamm, und zwar für den Ortsteil Sickingmühle, in der Wohnung des Schneidermeisters Havermann von 9,30 bis 11,30 Uhr, für den übrigen Teil in der Wirtschaft Overhoff von 14 bis 16 Uhr.

Marl, den 4. Dezember 1930.

Kassenverwaltung des Amtes Marl.

Das heutige Rundfunk-Programm

Sonntag, den 7. Dezember 1930

6,45—7,00 Dr. L. Bach: Selbstverteidigungskursus
7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer
8,00—8,30 Morgenkonzert
8,30—8,55 Alfred Dormanns: Esperanto für Anfänger — Programmvorschau
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier. Aufgang der Menschheit. Leitung und Ansprache: Pastor Windfuhr, Orgel: Emilie Schildt. Chor: Reformierter Gesangverein, Leitung: Erich vom Baur
11,00—11,25 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache
11,25—11,50 Meister ihres Fachs. Yehudi Menuhin (Violine)
11,55—12,20 M. Buschoff: Aus Balzacs „Oberst Chabert"
12,25—12,40 Prof. Hermann Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft
12,40—14,30 (von 13,00—14,00 auch über die Sender des Südwestdeutschen Rundfunks Frankfurt) Mittagskonzert. Leitung: Eglseldt
14,30—14,50 Funkliteratur
14,50—15,10 Verwaltungsdirektor Molitor: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler (80, 100, 120, 120; 150 Silben)
15,10—15,30 Dr. Martin Rockenbach: Die Zeit im Buch
15,45—16,05 Jungmädchenstunde: Allerlei vom Film (Ein Zwiegespräch)
16,05—16,30 Der Rheinische Lebensraum. Rheinische Köpfe. Universitätsprofessor Dr. G. Müller: Friedrich von Spee
16,30—17,30 (Uebertragung von der Deutschen Stunde in Bayern): Vesperkonzert des Münchener Rundfunk-Orchesters. Leitung: Kurt Pastor, Solistin: Jenny Jungbauer, Wien (Sopran)
17,30—18,00 Heiteres am Nachmittag
18,00—18,25 Die Stadt
18,05 Willi Feuchte: Pforzheim, die Stadt der Schmuckwaren
18,30—19,00 Maxim Stempel: Das russische Lied. Gesang: Anna Ibald (Sopran)
19,00—19,40 Eine Stunde Kurzweil
19,40—19,45 Sportvorbericht
19,45—20,00 Dr. H. G. Fellmann: Albert Lortzing und seine Bedeutung für die komische Oper als Textdichter und Komponist.
20,00 Undine. Romantische Zauberoper von Albert Lortzing
Anschließend Nachtmusik und Tanz



Erreichen kann den echten

Küppersbusch

niemand, **übertreffen** kann er nur sich selbst! Schleuderpreise und Küppersbusch-Qualitäts-Wertarbeit passen nicht zusammen. Dennoch ist der **echte** Küppersbusch weitaus am billigsten, gemessen an der Gebrauchsdauer und an der Wirtschaftlichkeit!

Ueberzeugen Sie sich in den Küppersbusch-Fachgeschäften

F. Küppersbusch & Söhne A.-G.
GELSENKIRCHEN

Weitaus größtes und führendes Werk Europas für Koch- und Heiz-Apparate aller Art.

Praktische Weihnachts-Anregungen

zu zeitgemäss niedrigen Preisen

Crêpe Maroc
solider reinwollener Stoff für praktische Damenkleider, ca. 130 cm breit, in vielen sparten Farben . . . . . Meter **3.45**

Veloutine-Charmelaine
hübsches weichfließendes Gewebe mit glänzender Atlasseite, für elegante Nachmittagskleider, prima reinwollene Ware ca. 130 cm breit, in rehbraun, erdbeer, havanna, mande und anderen feinen Farben Meter **3.90**

Japon
vorteilhafte reinseidene Qualität, ca. 90 cm breit, in feinen Farben für Lampenschirme u. Dekorationen Meter **2.10**

Maroc-Flamengo
elegante, weichfließende Erzeugnisse aus reiner Kunstseide, ca. 100 cm breit, in großer Farbenauswahl . . . . . Meter 4.50, 3.75 **2.90**

Charmeuse-Trikot
vorzügliche waschechteste Ware, ca. 140 cm breit, in feinen Wäschefarben, Meter 3.90, 3.50 **2.75**

Tischtücher
ca. 110/150 cm, kräft. Qualitäten Stück 1.75 **1.35**

Tischtücher
prima schlesisches Halbleinen, in gut. Jacquardmustern, ca. 130/160 cm Stück **2.65**

Servietten dazu, ca. 60/60 cm Stück **0.50**

Tischtücher
gute glanzreiche Jacquardware ca. 130/160 cm . . . . . Stück **2.60**

Reinleinene Tischtücher
prima Jacquardware, ca. 130/160 cm Stück **5.00**

Servietten
besonders billig
ca. 40/40 cm Stück **0.20** — ca. 50/52 cm **0.25, 0.35**

Teegedecke
ca. 125/160 cm, mit 6 Servietten, weiß mit farbiger Kante . Gedeck **3.50**

Zephir-Kaffeedecken
ca. 110/150 cm, in frischen Mustern Stück **1.25**

Rips-Kaffeedecken
ca. 130/160 cm, in feinen Farbstellungen . . . . . Stück **2.10**

Damast-Kaffeedecken
prima Qualitäten, ca. 130/160 cm, in weiß/gold, weiß/blau, weiß/lachs usw. . . . . Stück 3.50, 2.25 **2.50**

Buntgewebte Kaffeedecken
ca. 125/150 cm, solide Erzeugnisse, in großer Musterauswahl Stück 5.50, 3.50 **2.50**

Künstlerdecken
Indanthren, ca. 130/160 cm, in vielen mehrfarbigen Mustern Stück **2.50**

Besonders vorteilhafte Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke!

Ein Posten
„Auke"-Teppiche
altbewährte Qualitätsware, in guter Ausmusterung, teilweise mit kleinen Schönheitsfehlern
ganz bedeutend unter Preis

Unser Erfrischungsraum
mit interessanter Aussicht über Essen und Umgebung, ist durchgehend geöffnet!
Vielfachen Wünschen unserer Kundschaft entsprechend, verabreichen wir jetzt auch
Mittagessen
(Suppe, Fleischgang und Nachtisch)

Für das praktische Hauskleid

Kammgarn-Schotten
solide einfarbige Qualität, ca. 100 cm breit, in hübschen rischen Mustern besonders billig . . . . . Meter **1.75**

Für das vornehme Nachmittagskleid

Flamengo
der beliebte Kodes oft für elegante Kleider, in ausgesucht schönen Mustern und Farben, ca. 100 cm breit, ganz vorzügliche Qualität
aus Kunstseide Meter **2.75** — aus Kunstseide mit Wolle Meter **3.90, 5.00**

Reinseid. Velour-Chiffon
ca. 90 cm breit in schwarz und feinen Pastellfarben, für elegante Abendkleider . . . Meter **7.50**

Lammfell
ca. 130 cm breit, in allen hübschen Modefarben, für Morgenröcke sehr geeignet Meter **8.00**

Weit unter Preis

Ca. 5000 Meter Tweeds
ganz vorzügl. Qualität aus Vistra-Kunstseide, in hervorragend schöner Auswahl, ca. 70 cm breit . . . . . Meter **0.90**

Besondere Gelegenheit!

Ca. 8500 Meter Flamengo

der beliebte Kodes oft für elegante Kleider, in ausgesucht schönen Mustern und Farben, ca. 100 cm breit, ganz vorzügliche Qualität
aus Kunstseide Meter **2.75** — aus Kunstseide mit Wolle Meter **3.90, 5.00**

Für solide Mäntel

Diagonal
prima reinwollene Qualität, ca. 140 cm breit, in blau und schwarz besonders vorteilhaft . . . . . Meter **4.50**

Duvetine-Long
ganz vorzügliche reinwollene Mantelware, ca. 140 cm breit, in schwarz, marine, braun, außerordentlich preiswert . . . . Meter **5.75**

Hemdentuche
unsere bewährten Qualitäten in 10-Meter-Geschenk-Coupons 5.50, 4.50 **3.50**

Hemdentuche
ganz vorzügliche süddeutsche Erzeugnisse 10 Meter in hübschem Geschenk-Karton 8.50, 7.50, 6.50 **5.80**

Bettdamast
rein Mako, ganz vorzügliche Qualitäten, in größter und modernster Musterauswahl

	ca. 130 cm breit			ca. 160 cm breit		
Meter	1.60	2.40	3.50	2.10	2.90	4.00

Handtuchgebild
baumwoll. Gerstenkorn mit Rand, ca. 36 cm breit, besonders billig . . . . . Meter **0.10**

Handtuchgebild
prima baumwoll. Gerstenkorn mit Rand, ca. 36 cm breit . . . . . Meter **0.35**

Wischtücher
reinleinen, ca. 55/55 cm, weiß/rot kariert, gesäumt und gebändert . . . . . Stück **0.45**

Jacquard-Handtücher
ca. 48/100 cm prima schlesisches Halbleinen, gesäumt und gebändert, extra billig . . . . . Stück **0.50**

Sport- und Pyjama-Flanell
ca. 70/75 cm breit, solide Qualitäten, in großer Auswahl . . . . . Meter 0.65 **0.45**

Ein Posten
Schürzensiamosen
kräftige westfälische Ware, ca. 120 cm breit, extra billig . . . . . Meter **0.40**

Biber-Schlafdecken
kamelhaarfarbig, gute Qualitäten . Stück 5.50 **2.45**

Biber-Schlafdecken
kariert, in feinen Farbstellungen Stück 5.50, 3.50 **2.25**

Ein Posten
Jacquard-Biberdecken
ca. 150/220 cm, schwere Qualität, in großer Musterauswahl, besonders billig . . . . . Stück **4.25**

Füllungen
für Sofakissen, Teewärmer usw.
werden in unserer Bettenabteilung in allen Formen, Größen und Preislagen schnellstens angefertigt

Kissenbezüge
ausgenäht oder festoniert . . . . . Stück **0.65**

Kissenbezüge
kräftige Qualität, mit Hohlsaum und Grausticker . . . . . Stück **0.85**

Kissenbezüge
kräftige Qualitäten, mit Rosenbogen, Stück 1.75 **1.40**

Paradekissen
vierseitig mit Spitze sowie mit Klöppelspitze Stück **1.25**

Haustuch-Bettücher
ca. 140/220 cm, besonders billig . . . . . Stück **1.65**

Haustuch-Bettücher
ca. 150/225 cm, kräft. Qualitäten, mit Hohlsaum, sehr vorteilhaft . . . . . Stück 2.95 **2.25**

Damen-Schlafanzüge
aus farbigem Batist, in hübschen Ausführungen Stück 4.50, 4.50, 3.50 **2.25**

Bis Weihnachten sind unsere Verkaufsräume mittags durchgehend geöffnet!

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN GMBH

ESSEN